Die

Kindermörderinn,

ein

Trauerspiel

in sechs Aufzügen.

Wie sie abgeändert aufgeführt worden ist.

Frankfurt am Mayn,
bey Johannes Bayrhoffer. 1777.

Personen.

Martin Humbrecht, ein Metzger.

Frau Humbrecht.

Evchen Humbrecht, ihre Tochter.

Lischen, ihre Magd.

Magister Humbrecht.

Major Lindsthal.

Lieutenant von Gröningseck.

Lieutenant von Hasenpoth.

Frau Marthan, eine Lohnwäscherinn.

Fiskal.

Zween Fausthämmer. }

Blutschreiber, Geschworne; } stumme Personen.

Der Schauplatz ist in Straßburg; die Handlung währt neun Monate.

Erster Aufzug.

(Ein Zimmer in Martin Humbrechts Hause.)

Erster Auftritt.

Frau Humbrecht. Evchen. (beyde in Domino.)

Frau Humbrecht.

Geh doch zu Bette, Kind.

Evchen. Ich kann nicht. Mein Herz schlägt so heftig; lauter bange Ahndung erfüllt mich — Daß Sie schlafen mußten über der Malzeit!

Fr. Humbrecht. War freylich unmanierlich. Aber das viele Tanzen hatte mich erhitzt: und das — und die paar Gläser Wein, die ich nicht gewohnt bin, müssen mir den ungewöhnlichen Schlaf gemacht haben.

Evchen. Aber zu schlafen, wenn ich —

Fr. Humbrecht. Wenn du wachst? das ist wohl großes Unrecht. O ich habe viele Nächte auch um Dich gewacht, da Du klein warst. Rechne also ab, liebes Kind, und laß es gut seyn. Komm, kleide Dich aus, lege Dich zu

Bette; ich will, ich kann nicht eher schlafen, als bis Du auch schläfst.

Evchen. Zu späte nun! — zu späte nun!

Fr. Humbrecht. Um desto eher mache, daß Du zur Ruhe kömmst. — Liebster Himmel! wie siebst Du aus? Nicht anders, wie Dein Vater, wenn er vor Zorn brennt, und vor Aergerniß nicht spricht. Werde nicht, wie Dein Vater; das ist ein fürchterlicher Mann, wenn er übler Laune ist.

Evchen. Gehen Sie nur; ich will Ihnen gleich nachkommen.

Fr. Humbrecht. Gewiß?

Evchen. Ja.

Fr. Humbrecht. So gute Nacht! — Aber wie grimmig Du mich ansiehst!

Evchen. Verzeihen Sie mir.

Fr. Humbrecht. Es ist doch nichts, mit Dir auf den Ball zu gehen. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Evchen.

Rabenmutter! zu schlafen, da man auf deiner Tochter Ehre laurt — nicht aufzuwachen, da man sie ihr nimmt: da man ihr alles nimmt — nicht zu sehen, daß deine Tochter eine Verführte, eine Verworfene geworden — Aber wenn du's wüßtest, arme Mutter? — Wohl, daß du es nicht weißt. — Gröningseck! Teufel in menschli-

cher

cher Gestalt; Satan unter Biedermanns und Freunds Gestalt! wenn du nicht alles gut machst, wie du gesagt — Gröningsek! Gröningsek!

Dritter Auftritt.

v. Gröningsek. Evchen.

v. Gröningsek. Liebste! Sie haben sich noch nicht beruhigt.

Evchen. Ist es Ihr Schatten, oder sind Sie's selbst?

v. Gröningsek. Erstaunen Sie nicht, daß ich noch so spät zu Ihnen komme. Ich trat eben zur Hausthüre hinein; denn so lang hat mich der Graf Schipp, der mich bey unserm Aussteigen anredete, aufgehalten: ich gehe bey Ihrer Stube vorbey, und höre Sie Gröningsek schreyen, mit einem Tone der fürchterlich war.

Evchen. Hörten Sies? Gegen diesen Namen sind mir alle Worte der Verdammniß Musik!

v. Gröningsek. Um was bat ich Sie aber?

Evchen. Um mein Verderben? Und hab ichs Ihnen nicht gewährt? Frohlocken Sie! Was lernte ich nicht an dem Orte kennen, wo Sie mich zu Schanden machten. Es war ein Ort!

v. Gröningsek. Ich hab Ihnen und Ihrer Mutter schon hundertmal im Wagen betheuert, daß es ein Ort ist, wo die Vornehmsten Partien machen, die größten Picknicks gehalten wer-

den, und der Zusammenfluß aller vornehmen Ausländer ist

Evchen. Und freylich vornehm sind Sie!

v. Gröningseck. Ich bin der Ihrige, und dieß soll künftig mein ganzer Stolz seyn.

Evchen. So weiß ich schon, wo wir waren, an einem verfluchten Orte, wo Sie gegen mich das Recht der Gastfreyheit, der Freundschaft und der Edelmuth brachen; kurz an einem Orte, den bey seinem rechten Namen nur der Ausgearteste Ihres Gelichters zu nennen nicht erröthet.

v. Gröningseck. Welche ausschweifende Einbildung! ist es Ihnen Kleinigkeit, ein ehrliches Haus in übeln Ruff zu bringen; mich in Ihren Augen bis zum pöbelhaften Verführer herab zu würdigen?

Evchen. Wenn es kein solches Haus war, warum kam denn kein Bedienter, Aufwärter, als ich heulte, mich streubte.

v. Gröningseck. In der Nebenstube hörte es Ihre Mutter nicht, wie sollten es die Hausleute gehört haben, die diesen Abend vielleicht noch dreyßig Partien zu besorgen hatten?

Evchen. Mutter! Mutter! das Gewinsel deiner Tochter nicht zu hören!

v. Gröningseck. Aber es betrübt mich in der Seele, daß Sie mir eine geschehene Sache so hoch aufmutzen. Ich will sie ja wieder gut machen.

Evchen. Kann sie wieder gut gemacht werden? Können Sie eine Blume zertreten, und sie wieder aufstehn machen?

v. Grö-

v. Gröningseck. Mit Ihren romantischen Begriffen! lasen Sie nur darum Romane?

Evchen. Ich las sie auch, um mich vor Verführung und Schande zu hüten; die Fallstricke kennen zu lernen, die man unserer Ehre legt, und durch anderer Erfahrungen rechtschaffener zu seyn. Und mir Betrogenen, hat alles das nichts geholfen. Gewissensangst, die ich vorher nicht kannte, von der ich mir keine Vorstellung zu machen im Stande war, Scham vor mir selbst und vor der ganzen Welt, hab ich durch Ihre teuflische Lockungen kennen gelernt; fühle sie. — O wenn Sie sie einen Augenblick so fühlten, wie ich!

v. Gröningseck. (gerührt) Nun was soll ich denn thun? Liebste, und ich will es gestehn, von mir Beleidigte! ich kann, ich will ja alles wieder gut machen. Nur mäßigen Sie Ihren Schmerz; seyn Sie verschwiegen, verlassen Sie sich auf meine Rechtschaffenheit. Bey dem gerechten Himmel! wenn ich mir von nun an mein Glük ohne das Ihrige denke, so werde ich das Hohngelächter der ganzen Welt.

Evchen. Ach Gröningseck! wäre doch das Zimmer, indem wir mit einander allein waren, über mich zusammengestürzt. Meine Aeltern würden mich beweinen, meine Gespielinnen und Freunde mir Kränze zu meinem Leichenbegängnisse winden.

v. Gröningseck. Kann die Unterlassung eines Bettels von Ceremonie Sie so sehr martern?

Denn das ist es ja alles, worüber Sie sich beschweren können.

Evchen. Was sagen Sie?

v. Gröningseck. Stoßen Sie sich nicht an meine Worte, die Ihrem Mißtrauen schon wieder Nahrung zu geben scheinen. So bald diese Ceremonie vor der Welt ein Beweiß seyn soll, daß ich Sie liebe, daß Sie die einzige sind, die sich mein Herz unter Ihrem Geschlechte erwählt, so wollte ich diese nicht unterlassen, und wenn ich damit meine Seligkeit erkaufen könnte. Diese sind Sie mir; keinen Verdacht also weiter gegen meine Rechtschaffenheit, wenn Sie mich lieben.

Evchen. Wenn ich Sie nicht liebte, würden Sie mich mit aller Ihrer List und Gewaltsamkeit so weit bringen können?

v. Gröningseck. Um dieser Liebe willen lassen Sie alles vergessen seyn. (küßt ihr die Hand zärtlich)

Evchen. (auch zärtlich) Und dann?

v. Gröningseck. Dann ist alles gut.

Evchen. Aber wie lange?

v. Gröningseck. So lange — O sehn Sie nicht in die Zukunft; der Nebel vor den Augen macht auch die schönste Aussicht unsichtbar. Das wahre Glück ist in uns selbst; das was außer uns ist, ist Blendwerk und Vorurtheil, von der Gesellschaft erdacht, Rechtschafne zu quälen, und ihre Glückseligkeit zu vergällen. Lassen Sie die Welt reden, und uns genießen.

Evchen. (heftig) Auch meinen Vater? meine

Mut-

Mutter? Sind das auch Leute, die mir mein Glück verbittern?

v. Gröningseck. Wenn nicht vorsetzlich, doch thätlich.

Evchen. O Gott! du hörst die Lästerung, an der ich keinen Theil habe. Ich, ich allein verbittere ihnen ihr Glük; sie haben mir hundertmal gesagt, daß ichs wäre, wenn ich tugendhaft bliebe. Und bin ichs geblieben? Meine Aeltern, solche gute Aeltern, hinterging ich! Sie müssen keine gehabt haben, oder sind von ihnen nicht geliebt worden, wenn Sie nicht mitfühlen können.

v. Gröningseck. Aber nicht aufhören können?

Evchen. Ich will aufhören. Aber was wollen auch Sie thun?

v. Gröningseck. Was Klugheit und Ehre befiehlt.

Evchen. Diese befiehlt, schleunigste Anstalt zur Heyrath zu machen.

v. Gröningseck. Könnt' ich doch, wie gern!

Evchen. Sie können nicht? Und Sie sagten mir doch, Sie schwuren mir es doch auf dem Balle, den ganzen Abend über, daß Sie könnten, daß Sie wollten.

v. Gröningseck. Ich stehe in Diensten, bin Lieutenant.

Evchen. Danken Sie ab.

v. Gröningseck. Werd' ich auch den Abschied bekommen? Und wenn ich ihn bekomme, meine Familie.

Evchen. Wenn sie rechtschaffen ist, kanns nicht mißbilligen.

v. Gröningseck. Sie kennen sie! Die Rechtschaffenheit hat bey den Menschen gar viele Seiten. Gewisse Leute glauben mit Geld alles berichtigen zu können; und es scheint, als wenn ihnen die übrigen Menschen, mit ihren Handlungen Recht gäben.

Evchen. Und das wollen Sie auch?
(höchst betrübt und eiligst ab)

Dritter Auftritt.

v. Gröningseck.

Was will die Närrinn? Warum lief sie? — Soll ich warten? — Nein, ich will gehn! — Kann ich entgehn? Ha, meine Galanterie scheint ein hundsföttischer Handel zu werden! Es ist wahr, meine Zunge hat Dinge gesagt, die meine ganze Vernunft nicht sieht, wie sie sie halten kann. — Hier wird Geld nichts ausrichten. Der Vater ist ein Metzger, vom Spaße mit Frauenzimmer kein Liebhaber — Und wenn es nur mit seinem Toben und Rasen gut würde, auch mit einem Metzger wollt ich fertig werden. Aber, aber wenn das arme Mädchen, um den Zorn ihres Vaters zu entgehen, davon, in die Welt läuft, ins Elend kömmt, über mich die Hände ringt, den Augenblick verflucht, da sie mich kennen gelernt. — Nein bey Gott! das hab ich nicht gewollt, das will ich nicht! — Was kan es aber denn sonst werden? — Ha! ich habe zu

viel

viel getrunken; es wirbelt mir im Kopfe; ich will doch gehn; ich werde ausschlafen, wenn ich kann; wenigstens werden sich meine Gedanken heitern. O was für Folgen von einem Augenblick Genuß!

(erschrickt, da Evchen auf ihn zu kömmt.)

Vierter Auftritt.

Evchen. v. Gröningseck.

v. Gröningseck. Liebste, Beste, was ist Ihnen auf einmal begegnet? So zerstreut? so außer sich?

Evchen. Sie wollen mich also nicht heyrathen?

v. Gröningseck. Ich wollte nicht? Könnt ich nur!

Evchen. Quälen Sie mein Herz nicht mit dem tödlichen Unterschiede von nicht wollen und nicht können. Ich wolte meinen Vater auch nicht kränken! Kann ich?

v. Gröningseck. O Evchen, was beginnen Sie wider mich?

Evchen. Nicht zu kriechen, meinen Räuber um keine Gnade anzuflehen; auch nichts von ihm zu nehmen, keine Höflichkeit, kein Andenken. Ich bringe ihm das (weißt ihm sein Bildniß) was ich mir einstmals unter so viel Kostbarkeiten, die er mir vorlegte, allein auslas. Ich wählte mir gleich so was unwerthes, so was nichtswürdiges, damit

mit mirs nicht schwer würde, es wieder zurückzugeben — Ihr Bildniß! — Nun geh, Verräther, triumphire (wirft ihm das Bildniß vor die Füsse; hernach in der größten Verzweiflung setzt sie sich von ihm.)

v. Gröningseck. betrachtet Evchen mit dem größten Erstaunen, vor sich) Und von allem ihren Gram bin ich doch der Urheber allein! (zu ihr) Hören Sie mich, überlassen Sie sich nicht der Traurigkeit. — Ich biete Ihnen mein ganzes Vermögen an.

Evchen. Geh, biete es den Stadtnikeln an, die Dich gelehrt haben, mich für ihres gleichen anzusehen.

v. Gröningseck. (aufs äusserste betroffen) Was soll ich thun? Einen dummen Streich mit dem andern gut machen? Lächerlich werden, damit ihr Vater gegen sie nicht zornig werde? — Da geht der Narr, den ein Fleischermädchen in das Garn gelockt, wird man sich in die Ohren zischen, wenn man mich mit ihr sähe Aber wenn man sie sieht; ihr Vater sie zum Krüpel schlägt; sie von sich stößt; die Mutter vor Herzleid sich Leids thut; denn alles das kann kommen, wird kommen, oder ich kenne die Familie nicht. Was werden da die Rechtschaffnen sagen? „Der Nichts„würdige! Das einzige Kind, ohne ihn, ein „gutes, unbescholtenes Mädchen, zu hintergehen, „ihr zu versprechen, was der Blödsinnige nicht „Muth hat, ihr zu halten; er betrog sie; er „verführte sie nicht.“ — Und das Jammern dieses Mädchen, das mir aus Zärtlichkeit mehr glaubte, als ihrem Vater, dessen Freude sie seyn sollte. — Da sitzt sie; ihr anklagender Blick! —

Evchen.

Evchen. (kömmt gleichsam aus ihrer völligen Betäubung) Und Sie sind nicht fort? Was wollen Sie mehr? Soll Sie mein Vater hier noch treffen?

v. Gröningseck. Wollen Sie denn nicht hören?

Evchen. Was soll ich hören?

v. Gröningseck. Daß ich Sie liebe.

Evchen. Ich verfluche Ihre Liebe; ich verfluche mich und Sie, und die Stunde, da ich Sie kennen lernte.

v. Gröningseck. Sie werden mich nicht verfluchen. Trotz allem, was sich dawider setzen kann, sollen Sie die Meinige werden, durch eine öffentliche Verbindung, mit aller Feyerlichkeit, die dazu gehört; ich will es aller Welt gestehen, daß Ihre Thränen, Ihre Edelmuth, mich blos zu verachten, wenn ich Worte bräche, mich allein auf den rechten Weg gebracht. Alles, was ich Ihnen je von meiner Treu geschworen, wiederhol ich Ihnen auf den Knien. In fünf Monaten bin ich majorenn und dann führe ich Sie an Altar. Wer kann mir dawider seyn? Der es wagt, soll mich kennen lernen.

Evchen. Darf ich Ihnen trauen, nach dem was vorgefallen? — Doch ja, ich muß! Ich bin so herabgesunken, daß auch die geringste Hoffnung in die Zukuuft mir Trost seyn muß. (die Thränen abtrockend) Gut! mein Herr Lieutenant, ich glaub Ihnen; und hören Sie meine Bedingung. — Fünf Monate sagten Sie? Nun wohl, so lange will ich mich zwingen, mir Gewalt anthun, daß man meine Schande mir nicht auf der Stirne lesen soll: aber!

aber! — ist es Ihr wirklicher Ernst, was Sie geschworen haben?

v. Gröningseck. Ja, ja Evchen; so wahr ich vor Ihnen stehe!

Evchen. (küßt ihn, reißt sich aber, so bald er sie wieder geküßt, gleich los.) So sey dieser Kuß der Trauring, den wir einander auf die Ehe geben. Aber von nun an unterstehn Sie sich nicht, mir nur den Finger zu küssen. Sonst halte ich Sie für einen Meineidigen, der mich als eine Gefallne ansieht, der er keine Ehrerbietung schuldig ist, der er mit spielen kann, wie er will. Und so bald ich das merke, so entdecke ich Vater oder Mutter — es gilt gleich wem — dem ersten dem besten, alles was vorgegangen, und sollten sie mich mit Füßen zu Staub treten! (drohender) Haben Sie mich verstanden, mein Herr?

v. Gröningseck. Liebstes Evchen, hätten Sie damit angefangen, so wär' ich an Ihnen zum Bösewicht geworden. Ihr Unwille gegen mein Unrecht, und Ihre Betrübniß und Ihre Zärtlichkeit, die sich betrogen sah, brachten mich zurück. Drohungen, werden bey mir allzeit Herausforderungen, das Gegentheil zu thun. Also bestes Kind, in dem Tone nie mehr!

Evchen. Die beleidigte Tugend spricht so, und darf sie etwa nicht?

v. Gröningseck. Aber ich höre vor dem Tone die Beleidigte nicht?

Evchen. So ist es bey Ihnen Gnade, was ich für bloße Schuldigkeit halte?

v. Gröningseck. Nein, Engelskind! das Opfer meiner Freyheit soll nur freywillig, nicht erzwungen und erlistet seyn. Wie gesagt, in fünf Monaten sind Sie durch ein feyerliches Band die Meinige. Verschwiegen also! (er will ihr die Hand küssen, besinnt sich aber) Dieses wöllt' ich sagen, auf eine gute Nacht! Aber dem Befehle Ihrer Delikatesse will ich gern nachleben.

Fünfter Auftritt.

Evchen.

Wenn du der nachlebst, so seh ich noch die Tage, wo ich meinen Aeltern unerschrocken unter die Augen treten kan. Aber fünf Monate in solcher Furcht und Hoffnung leben, hartes Geschick! doch ich habe kein bessres verdient. — Gerechter Gott! züchtige mich; aber laß mich vor der Welt nicht zu Schanden werden!

Sechster Auftritt.

Frau Humbrecht. Evchen.

Fr. Humbrecht. Hast Du Dich noch nicht ausgekleidet? Mädchen, Mädchen Du gefällst Dir in der schönen Kleidung.

Evchen.

Evchen. Gefall ich mir? Gefall ich mir? Meine liebe Mutter, hier zieh ich sie auf ewig aus. Kein Domino und aller dieser Putz (indem sie alles ablegt) soll mehr auf meinen Leib kommen. Nicht wahr, meine Mutter, einmal dem Vater ungehorsam gewesen, ist doch nicht, dem Vater immer ungehorsam seyn?

Fr. Humbrecht. Sey doch nicht so närrisch furchtsam. Du bist mit mir gewesen, und wenn ihm das nicht Recht ist — so ist es doch sonst Recht. Die Männer haben immer was mit ihren Frauen und Töchtern. Freude und Vergnügen, denken sie, ist nur für sie und ihre Söhne.

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mart. Humbrecht. Fr. Humbrecht.

(Wohnstube im Humbrechtischen Hause; bürgerlich meublirt; auf der Seite ein Klavier. — Martin Humbrecht sitzt ganz mürrisch in einer Ecke, den Kopf auf die Hand gestützt: Frau Humbrecht arbeitet.)

Fr. Humbrecht. Ich weiß auch gar nicht, wie Du mir vorkömmst, Mann! — Du gönnst Deinem Kinde die liebe Sonne nicht, die es bescheint, vielweniger ein anders Vergnügen.

Humbrecht. Du hast Recht, Frau!

Fr. Humbrecht. Ists nicht wahr? sage — sitzt er nicht da, und macht ein Gesicht, wie eine Kreutzspinne! — Wenn wir alle halbe Jahre nur einmal einen Tritt aus dem Hause thun, so ist gleich Feuer im Dache.

Humbrecht. Hast Recht, Frau! hast immer Recht! — wenn ich Dir aber gutmeynend rathen soll, so halts Maul — verschwören will ichs, jemals wieder aus dem Hause zu gehn, und sollte alles den Krebsgang nehmen!

Fr. Humbrecht. So sage doch warum? Du hast keine Ursach über mich zu klagen.

Humbrecht. (lacht ihr unter die Nase) O! Du bist ein Muster von einer guten Frau; das ist ja

stadtkündig! — Ewig schade! daß Du nicht katholisch bist; könntest mit der Zeit wohl gar noch kanonisirt werden. — Heilige Frau Humbrecht, bitte für uns! ha ha ha!

Fr. Humbrecht. Spotte, wie Du willst: ich bin und bleib doch, was ich bin.

Humbrecht. Wer läugnets? Du bist und bleibst in alle Ewigkeit eine — —

Fr. Humbrecht. Was eine? — heraus! wenn Du was weißt: heraus! — kannst Du mir beweisen, daß ich Dir das geringste verwahrlose? — hab ich die Augen nicht allerwärts?

Humbrecht. Nur da nicht, wo Du sie am allerersten haben solltest. — Deiner Tochter läßt Du zu viel Freyheit; wenn ich denn doch alles zehnmal sagen muß.

Fr. Humbrecht. Und Du läßt ihr zu wenig — Es ist wohl eine große Sache, daß sie einmal auf dem Balle gewesen; was ist denn übels daran? he! Gehn nicht soviel andre honette Leute auch drauf?

Humbrecht. Es gehört sich aber nicht für Bürgersleute — Ich bin fünfzig Jahr mit Ehren alt geworden, habe keinen Ball gesehn, und lebe doch noch.

Zweyter Auftritt.

Magister. Humbrecht. Fr. Humbrecht.

Fr. Humbrecht. Sie kommen eben recht, Herr Vetter Magister; mein Mädel wird heut keine

keine Klavierstunde nehmen, und da können Sie mir jezt helfen, meinem Mann dort den Kopf zurechte setzen.

Magister. Das werden die Frau Baase wohl ohne mich können. — Aber — (sich das weiße Krägelchen zurecht legend) darf ich fragen, ist die Jungfer Tochter krank?

Humbrecht. Gar nicht, Vetter! gar nicht! sie fängt nur an, nach der neuen Mode zu leben, macht aus Nacht Tag, und umgekehrt.

Magister. Das heißt wohl so viel, als sie schläft noch?

Fr. Humbrecht. Ich will Ihnen nur sagen, Herr Vetter Magister. Wir waren gestern Nachts auf dem Balle, meine Eve und ich; unser Herr Lieutenant hier oben, ließ uns die leibliche Ruhe nicht: — die ganze Fastnachten über hat er uns alle Sonntage sehr inständig gebeten, ihm die Ehre anzuthun; — Gestern kam er wieder und lud uns ein; und da es der letzte Ball war, wie er sagte, auf den man mit Ehren gehn könnte, so wollt er sich absolut keinen Korb geben lassen, und —

Humbrecht. Und, weil ich just in meinem Beruf, ausgeritten war, so machten sie sichs zu nutze, und schwänzelten auf den Ball.

Fr. Humbrecht. Ist das was übels, Herr Vetter Magister?

Humbrecht. Da fragst Du den rechten! was weiß ein Klosterer vom Balle? da versteht er grade so viel davon, als von der Mast. — Hängen

will ich mich lassen, wenn er Buch- und Eichmast zu unterscheiden weiß!

Fr. Humbrecht. Je nun! die Herren kommen aber doch überall herum; sie hören doch auch, was sich schickt: — sagen Sie nur ungescheut, Herr Vetter, ist denn das Ballgehen so was sündliches?

Magister. Ihnen diese Frage zu beantworten, muß ich unterscheiden, wertheste Frau Base, erstlich das Ballgehn an sich selbst, und zweytens die verschiedenen äußern Umstände, die damit verbunden sind, oder verbunden seyn können. — Was nun den erstern Punkt betrift, so seh ich am Ballgehen an und für sich eben nichts sündliches: es ist eine Ergötzung, und nach der neuen Theologie, die aber im Grunde auch die ältste und natürlichste ist, ist jede Ergötzung auch eine Art von Gottesdienst. —

Humbrecht. Vetter! Vetter! gebt Acht, daß man euch nicht alle zum Teufel jagt, wenn dieser neue Gottesdienst erst eingeführet wird!

Magister. Ich sagte ja nur, Ergötzung wäre eine Art von Gottesdienst: dieß schließt aber die andern Arten alle noch nicht aus, und folglich sind wir Lehrer auch noch nicht überflüßig. Doch — diesen Beweißgrund, den ich Ihnen bey einer andern Gelegenheit besser erklären, deutlicher exegesiren will, beiseite gesetzt, will ich mit Ihrer Erlaubniß, Herr Vetter, sokratisch demonstriren, und nur zwo Fragen an Sie thun; —

erstens,

erstens, glauben Sie denn, daß so viele rechtschaff'ne Mütter, brave Weiber, die sogar Personen von Stande sind, theils selbst auf den Ball gehen, theils ihre Töchter darauf führen würden, wenn sie sich ein Gewissen darüber machen müßten?

Fr. Humbrecht. So recht! Herr Vetter Magister; das wars!

Humbrecht. Die mögen meinetwegen auch ein Gewissen haben, das größer ist, als eines Metzgers seines! — Was scheeren mich die mit sammt ihrem Stande? — ich habe auch einen Stand, und jeder bleibe bey dem seinigen! — Und dann, so hab ich ja noch nicht gesagt, daß das Ballgehn überhaupt nichts tauge; — meine Leute sollen nur nicht drauf gehn, das sagt ich! — Laßt die immerhin drauf herumtänzeln, die drauf gehören, wer wehrts ihnen? — für die vornehmen Herren und Damen, Junker und Fräuleins, die vor lauter Vornehmigkeit nicht wissen, wo sie mit des lieben Herrgotts seiner Zeit hinsollen, für die mag es ein ganz artiges Vergnügen seyn; wer hat was darwider? — Aber Handwerksweiber, Bürgerstöchter sollen die Nase davon lassen; die können auf Hochzeiten, Meisterstückschmäusen, und was des Zeugs mehr ist, Schuh genug zerschleifen, brauchen nicht noch ihre Ehre und guten Namen mit aufs Spiel zu setzen. — — Wenn denn vollends ein zuckersüßes Bürschchen in der Uniform, oder ein Barönchen, des sich Gott erbarm! ein Mädchen vom Mittelstand an solche

Oerter hinführt, so ist zehn gegen eins zu verwetten, daß er sie nicht wieder nach Hause bringt, wie er sie abgeholt hat.

Fr. Humbrecht. Ey Mann! bist Du närrisch? — Du wirst doch etwa nicht gar glauben, daß unsre Tochter —

Humbrecht. (ihr nachäffend) Du wirst doch etwa nicht gar glauben — — über die Fratze! — ich glaube nur was ich weis — wenn ichs aber glaubte! — wenn! wenn! — (mit geballten Fäusten) Himmel, wie wollt ich mit euch umspringen! —

Magister. Nicht doch Herr Vetter! Sie werden ja, hoff' ich, nicht in Harnisch gerathen über eine Handlung, die an sich so gleichgültig ist, die vollkommen unter diejenigen gehöret, die nach der strengsten Kasuistik weder für gut noch für böse können gehalten werden.

Humbrecht. Giebts viel solcher Handlungen in Ihrem Katechismus?

Magister. Verschiedene! und daß das Ballgehen mit dazu zu rechnen sey, bin ich so sehr überzeugt, daß ich Ihnen — doch unter uns — gestehn will, ich bin selbst einmal drauf gewischt.

Humbrecht. (mit Hitze auffspringend) So? dafür wird alle Jahre zweymal für euer Kloster an den Kirchthüren kollektirt? (im Fortgehn) Adieu Vetter! und hohl mich der Teufel, wenn ich noch einen Pfennig in die Schüssel werfe. Adieu!

(geht ab)

Dritter Auftritt.

Frau Humbrecht. Magister.

Fr. Humbrecht. Das haben Sie nun eben nicht gescheut gemacht, Herr Vetter! ich fürchte, Sie habens jezt wieder auf lange Zeit bey meinem Mann verdorben.

Magister. War es wohl sein Ernst?

Fr. Humbrecht. Freylich! Er ist noch ganz von der alten Welt; Sie können sichs nicht vorstellen, wie ich mein Kreuz mit ihm habe! — Vor zwey Jahren, zu Anfange des Winters, hätten wir uns bey einem Haare von Tisch und Bette geschieden, weil ich meinen martern Paladin, den er von seiner Großmutter geerbt, gegen einen neumodischen vertauschte; und noch erst vor acht Tagen solte mein Evchen ein Kind heben, da bestand er mit Leib und Seele darauf, sie müßte die goldne Haube aufsetzen, und doch sieht man sie keinen Menschen mehr aufhaben, als höchstens Gärtners und Leinwebers Töchter. — — Nein! das hätten Sie pfeifen sollen, Herr Vetter Magister! aber nicht sagen.

Magister. Sobald ich mir keinen Vorwurf mache, etwas gethan zu haben, so kann ichs auch sagen. Freylich mit Unterschied! meinen Vorgesetzten, zum Beyspiel, die um den Mißbrauch zu verhindern, manche Dinge ganz verbieten müssen, das sie nicht thun würden, wenn jener nicht zu befürchten wäre, so etwas auf die Nase zu hängen, verbietet die Klugheit; sonst aber mach

ich so wenig ein Geheimniß daraus, daß ichs vielmehr für Pflicht halte, alles zu sehen, alles zu prüfen, um selbst davon urtheilen zu können.

Vierter Auftritt.

v. Gröningseck. Fr. Humbrecht, und der Magister.

v. Gröningseck. So ganz allein, meine liebe Humbrecht. — Aber sieh da! nicht allein! (leise zu ihr) Wer ist denn das?

Fr. Humbrecht. Mein Herr Vetter: er giebt meinem Evchen Klavierstunde.

v. Gröningseck. (gleichgültig und ihn nicht ansehend) So, so! der Herr Vetter Klaviermeister. — (Dann macht er ihm ein sehr kaltes Compliment.)

Magister. Ihr gehorsamer Diener! (der Lieutenant nimmt den Stuhl des Magisters und setzt sich hart neben der Frau Humbrecht: dieser holt sich einen andern Stuhl, und setzt sich auf die andre Seite.) — Mit Ihrer Erlaubniß, Frau Baase.

v. Gröningseck. Ohne Complimente! — — Es war wohl gar Ihr Stuhl? — Verzeihn Sie, Herr Klaviermeister! —

Magister. Ich bins nur für Freunde, denen ich einen Gefallen damit erweisen kann. —

v. Gröningseck. So! so! — es geschah nicht mit Vorsatz, Herr Magister.

Fr.

Fr. Humbrecht. Ja, wenn Sie wüßten, Herr Lieutenant, was ich mit meinem Mann für eine Hetze gehabt! wegen des gestrigen Ballgehns — o das können Sie sich gar nicht denken!

v. Gröningseck. Wegen des Ballgehns? — der verdamte Ball!

Fr. Humbrecht. Und denken Sie nur: da kam der Herr Vetter eben dazu, und da glaubt ich, er sollte mir helfen, ihm den Kopf wieder zurechte zu setzen, aber da ist er grad, noch rappelköpfischer worden.

v. Gröningseck. Das bedaur ich! — es geht aber den Herrn Gelehrten sehr oft so.

Fr. Humbrecht. Es wäre alles gut gewesen, sehn Sie; er hat ihm tüchtig die Wahrheit gesagt; aber da verschnappt er sich in der Hitze, und platzte heraus, er wäre selbst schon drauf gewesen, und da wolte mein Mann nichts mehr hören noch wissen. Sehn Sie das hats verdorben — das ganz allein!

v. Gröningseck. Ho ho! der Herr Magister selbst schon auf dem Ball gewesen! —

Magister. Wundert Sies, mein Herr?

v. Gröningseck. Ja, des Rocks wegen.

Magister. Wahrhaftig! dieß Vorurtheil kleidet Sie, da Sie sich sonst so einen großen Ton zu geben wissen, sehr schlecht: wären Sie tiefer in Frankreich, oder auch an den geistlichen Höfen Deutschlands gewesen, so würden Sie wissen, daß Prälaten vom ersten Range ihrem Anspruche, den sie auf alle menschliche erlaubte Vergnügun-

gen zu machen berechtigt sind, keineswegs entsagen. — Würde man bey unsrer Kirche anfangen, eben so klug zu denken und zu handeln, so würde es weniger übertriebene Zeloten, und eben dadurch auch weniger Religionsspötter geben

Fr. Humbrecht. Ey, ey! Herr Vetter!

v. Gröningseck. Hm! gar eine Predigt! Aber doch Wahrheit, treffende Wahrheit! Sie sind zu einem Hofmeister geboren.

Magister. Ich zweifle. — Der Vater wenigstens, der mir, wenn ich eine Viertelstunde erst mit ihm gesprochen, dennoch seinen Sohn anvertrauen wollte, ist schwerlich schon geboren.

v. Gröningseck. Wie so? Sie machen mich aufmerksam.

Magister. Sie wollen spotten, mein Herr!

v. Gröningseck. Nein; — ich wiederhol es, Sie haben mich neugierig gemacht, Ihre Ursachen anzuhören.

Magister. Die alle hier gleich anzuführen, ist mir unmöglich. Ueberhaupt aber würden meine Erziehungsgrundsätze wohl schwerlich heut zu Tag wo Beyfall finden.

Fr. Humbrecht. Ey Herr Vetter Magister! Sie werden doch nicht so altväterisch denken, wie mein Mann?

Magister. Im Gegentheil! — zu neu, als daß ich nicht darüber sollte verfolgt werden.

v. Gröningseck. Eine Probe nur, Herr Magister, nur eine einzige! ich höre so was gar zu gern!

Ma-

Magister. So würd ich zum Exempel in dem kritischen Zeitpunkte, in welchem der Knabe zum Jüngling übergeht, sich selbst zu fühlen und der physischen Ursache seines Daseyns nachzuspüren beginnt — ein Zeitpunkt, der der Tugend fast aller jungen Leute ein Stein des Anstosses, eine gefährliche Klippe ist — —

Fr. Humbrecht. (steht auf) Das ist mir viel zu hoch, meine Herren; ich will einmal meine Tochter herausstöbern. (läuft ab.)

Fünfter Auftritt.

Magister. v. Gröningseck.

Magister. So würd ich, wollt ich sagen, in diesen Jahren meinen Zögling auf eine Manier behandeln, die der gewöhnlichen grade entgegen gesetzt ist. — Statt ihn in seiner Unwissenheit auf gut Glück einem bloßen Ungefähr — das unter zwanzigen gewiß neunzehn irre führt — zu überlassen, würde ich ihm den ganzen Adel, die ganze Größe seiner Bestimmung begreiflich zu machen bedacht seyn. —

v. Gröningseck. Das haben schon mehrere vorgeschlagen.

Magister. Noch mehr! — ihm auf Zeitlebens vor allen Vergehungen dieser Art einen schaudernden Ekel beyzubringen, würde ich — wie die Spartaner ihre junge Leute vor dem Laster der Trun-

Trunkenheit zu warnen, ihnen ein paar trunkne Sklaven zum Gespötte Preis gaben — so würde ich meinen Zögling selbst an die zügellosesten und ausgelassensten Oerter begleiten: das freche, eigennützige niederträchtige Betragen solcher feilen Buhldirnen müßte auf sein zartes noch unverdorbenes Herz ganz gewiß einen unauslöschlichen Eindruck machen, den keine Verführung jemals auslöschen könnte.

v. Gröningseck. Auch das hab ich oft vorschlagen, und noch öfter verwerfen gehört. Ist mir recht, so mag beydes gut und nicht gut seyn, nachdem der Bursche ist, mit dem man zu thun hat.

Magister. Erlauben Sie, Herr Lieutenant — Alle andre Präservativmittel kann ein Glas Wein, ein ausschweifender Freund, ein unglücklicher Augenblick über einen Haufen werfen. — Und ganz sicher zu gehn, hab ich noch ein andres Recept.

v. Gröningseck. Nehmlich?

Magister. Das erste beste Lazareth oder Siechhaus. — Den jungen Herrn, wenn er obige Scene gehörig verdaut, und selbst darüber nachgedacht hat, in diesen Wohnplatz des Jammers geführt, ihm die erbärmlichen scheuslichen Folgen eines einzigen Fehltritts, einer einzigen Ausschweifung dieser Art anschauend vor Augen gestellt: — wen das nicht in Schranken hält, der muß weder Kopf noch Herz haben.

v. Gröningseck. Das ist sehr wahr, Herr Magister: (hier nimmt er ein gefälligers Betragen an) Wahrhaftig! ich bin recht beschämt.

Ma-

Magister. Worüber denn?

v. Gröningseck. Daß ich Thor immer den Leuten alles ansehen will. Ich muß es Ihnen frey gestehen, ich war wider Ihre Phisionomie, wider Ihre Manier und wider Ihr Kleid eingenommen. Sie haben Recht, wenn Sies auch wider mich waren.

Magister. (mit einer demüthigen, aber doch völlig triumphirenden Bescheidenheit) Nein, mein theuerster Herr Lieutenant, den Irrenden seines Unrechts zu überzeugen ist meine Pflicht, aber ihn nicht zu beleidigen.

v. Gröningseck. Sie sind ein Mann für mich. Schlagen Sie ein auf unsere Freundschaft. (der Magister giebt ihm treuherzig die Hand, indem kommen)

Sechster Auftritt.

Fr. Humbrecht. Evchen. v. Gröningseck. Magister.

Fr. Humbrecht. Seht nur! — Sind Sie mit dem Disputiren fertig?

v. Gröningseck. Ja meine liebe Frau Humbrecht. (verbeugt sich gegen Evchen sehr demüthig, und giebt ihr einige zärtliche Blicke)

Fr. Humbrecht. Es ist wohl ein gelehrter Magister.

v. Gröningseck. Dessen Freundschaft ich mir wünschte, wenn mein übereilender Character michs hoffen ließ. (verbindlich gegen den Magister)

Magister. So thut es Ihr aufrichtiges Geständniß. (zu Evchen) Schon ausgeschlafen, Bäschen? (Evchen schlägt erröthend die Augen nieder, verneigt sich und setzt sich hin zu arbeiten.) — So rothe Augen! haben Sie geweint?

Fr. Humbrecht. Nicht doch! — Herr Vetter, sie war gestern auf dem Balle bis in die späte Nacht hinein, und das Aufbleiben ist sie nicht gewohnt, und das ist alles.

v. Gröningseck. Es sollte mir weh thun, wenn ich — wenn der Ball —

Evchen. (unterbricht ihn) Sie sind sehr gütig, Herr Lieutenant.

Fr. Humbrecht. So sey doch nicht so mürrisch! ich weiß gar nicht wie sie mir heute vorkömmt; wenn ich nicht immer um sie gewesen wäre, wenn ich nicht wüßte, daß sie alles Liebes und Gutes genossen, so sollt ich Wunder denken, was ihr für ein Unglück widerfahren wäre.

v. Gröningseck. Wenn ich etwas zu Ihrer Beruhigung — Zerstreuung wollt ich sagen! beytragen kann, Mademoiselle! — so befehlen Sie.

Evchen. (mit gezwungenen Lächeln) Ich wills erwarten (leise zu ihm) Herr Lieutenant, in fünf Monaten.

v. Grönigseck. Ganz gewiß! (sieht auf die Uhr) Aber ich muß auf die Parade; es ist die höchste Zeit.

Magister. Ich begleite Sie; — für heute scheint mir die Jungfer Baase doch nicht zur Musik gestimmt.

Evchen. Nein, heute nicht! — ich habe Kopfweh. (Lieutenant und Magister ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Humbrecht. Evchen.

Fr. Humbrecht. Ey Mädel! Mädel! ich bitte Dich um Gotteswillen, hänge mir den Kopf nicht so — wenn dein Vater wiederkommt — Du weißt wie er ist, und sieht er Dich so niedergeschlagen, so geht der Tanz wieder von vorne an.

Evchen. Sie haben gut reden Mutter! — (mit einem tiefen Seufzer) — wären Sie nicht eingeschlafen! — so —

Fr. Humbrecht. Was so?

Evchen. So wären Sie vielleicht nicht munterer als ich, oder ich so munter, als Sie.

Fr. Humbrecht. Kindskopf! das Bischen Schlaf wirds auch thun! — Du sagtest ja selbst, ich hätte nicht lange geschlafen? —

Evchen. Nein, nicht lange: und doch länger als —

Fr. Humbrecht. Bald werd ich wild: — soll ich Dir jedes Wort aus dem Halse herausbaspeln? (ihr nachspottend) nein, nicht lange; und doch länger als — was denn als? — —

Evchen. Ey nun, als ich! ists etwa nicht wahr?

Fr. Hum.

Fr. Humbrecht. Dachte Wunder, was herauskommen würde! Evchen! thus Deiner Mutter zu gefallen, und mache kein finsteres Gesicht so: Dein Vater hat sich so schon merken lassen, daß er glaubt, ich wäre mehr meinetwegen als Deinetwegen auf den Ball gegangen; findet er Dich nun vollends so niedergeschlagen, so muß ich gewiß alles allein ausbaden. Nicht wahr, Evchen, Du thust mirs zu liebe? wenns Dir auch nicht drum ist.

Evchen Ja, liebe Mutter, wenn ich nur kann. — Gott! ich hör meinen Vater; Wie er lärmt! (vor sich) Himmel! sollt er meinen Fehltritt schon entdeckt haben? (kehrt das Gesicht ängstlich von der Thüre weg, und verbirgts mit den Händen.)

Achter Auftritt.

Martin Humbrecht, Evchen, Frau Humbrecht.

M. Humbrecht. (zu seiner Frau) Das Lumpenzeug! der verdammte Nickel! — Den Augenblick soll sie mir aus dem Hause: hast Dus gehört, Frau? den Augenblick! sag ich. Keinen Bissen kann ich in Ruhe fressen, so lange die Gurr noch unter einem Dache mit mir ist: — Gleich geh und kündig es ihr an! Wenn ichs ihr selbst sagen muß, so steh ich nicht dafür, daß ich sie nicht mit dem Kopfe zuerst die Treppen hinunterwerfe.

Evchen. Gott! das gilt mir!

Fr. Humbrecht. So sage mir doch erst — ich muß ihr doch auch eine Ursach sagen können — Du hast doch die ganze Zeit her nichts über sie zu klagen gehabt.

Humbrecht. Ursache? Die soll ich Dir sagen? — Schäme Dich ins Herz hinein, so eine schlechte Hausmutter zu seyn, nicht bessere Ordnung zu halten! — weil sie ein Nickel ist, eine Hure! das ist die Ursache. —

Evchen. (aufspringend) Länger halt ichs nicht aus! (ihrem Vater, der sie noch nicht gesehn, plötzlich zu Füßen fallend) (Vater! liebster Vater! Vergebung — (verstummt und läßt den Kopf zur Erde sinken.)

Fr. Humbrecht. (ihr nach dem Arme greifend.) Ey Mädel! was ist Dir? — träumst Du? Steh doch auf! — Ich glaube gar, sie meynt, Du wärst so böse auf sie. —

Humbrecht. Der Narr — hat sie mich nicht erschreckt! — vor mir da niederzufallen, wie ein Sack: — — steh auf! steh auf! — — (hilft ihr in die Höh.) — Die Grimassen kann ich nicht leiden, dies weißt Du: — Ich hatte mir zwar freylich vorgenommen, Dich tüchtig auszufilzen, aber — es ist grade, als wenn ich kein Quentchen Galle mehr im Leibe hätte — Der Schrecken hat, glaub ich, alles verwischt. — — Nu! dankst mir nicht einmal für meine Nachsicht? — Dießmal sollst Du noch so durchschlupfen; — Wenns aber noch einmal geschieht, Blitz und Donner! nur noch einmal, so tret ich Dir alle Ribben im Leibe

 ent-

entzwey, daß Dir die Lust zum drittenmal vergehen soll.

Evchen. Ich schwörs Ihnen, Vater! hätt ichs noch zu thun, ich thäts gewiß nicht.

Humbrecht. Nicht? thätest es nicht? so gefällst Du mir Evchen! Das war brav: es reut Dich also? — komm her, daß ich Dich dafür küsse. Was! Du wirst roth, wenn Dich Dein Vater küßt! — solltest Du wohl schon so verdorben — doch, ich vergaß, daß die Mamsell auf dem Balle war; — in Zukunft bleib hübsch zu Hause; der Ball wird doch Ball bleiben ohne Dich. —

Evchen. Mamsell!

Fr. Humbrecht. So geh doch auch nicht so gar unbarmherzig mit ihr um — sieh, wie sie zittert. —

Humbrecht (Evchen bey der Hand fassend.) Fiel Dir das Wort auf, meine Tochter? das freut mich! — man muß nie mehr seyn wollen, als man ist. — Ja so Frau! das Nöthigste hätten wir bald verplaudert: daß Du es denn nur weißt, wenn ichs Dir doch erst sagen muß — die schöne Jungfer dahinten hat sich von einem Serjeanten eins anmessen lassen, die Mutter weiß drum, und läßt alles so hingehen: die ganze Nachbarschaft hält sich drüber auf. — Jezt marsch! und kündig Ihnen das Logis auf: Du weißt nun, warum. — Wollt eher den ganzen Hinterbau Zeitlebens leer stehen lassen, Ratten, Mäusen und Nachteulen Preiß geben, ehe ich solch Lumpengesindel beherbergen wollte. — — Meine eigne Tochter litt ich

keine

keine Stunde mehr im Hause, wenn Sie sich so weit vergienge. — — (Frau Humbrecht geht ab, er ruft ihr nach.) Noch vor Sonnenuntergang sollen sie aufpacken, sonst schmeiß ich alles zum Fenster hinaus, und sie beyde, alt und jung hinter drein! — (gelassen zur Tochter) Du, laß den Tisch zurecht machen. (ab.)

Evchen. Seine eigne Tochter. — — (ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

v. Hasrroth, v. Gröningseck.

(Zimmer des Lieutenant von Gröningsek in Humbrechts Hause; von Gröningsek sitzt gedankenvoll in einem Lehnstuhl.)

v. Hasrroth. So schicke doch alle die Grillen zum Henker, Gröningsek! Komm, das Wetter ist schön, laß ein Kapriolet holen, wir wollen an Wasserzoll fahren.

v. Gröningseck. Fahr allein! ich bin am liebsten zu Hause.

v. Hasrroth. Immer und ewig zu Hause! — wie kannst Dus nur ausdauren? — Den ganzen Sommer ist er noch vor kein Thor gekommen, wenn er nicht mit der Kompagnie gemußt hat. — So möcht ich auch leben, wie ein Kartheuser! wahrhaftig! — zehnmal lieber eine Kugel vor den Kopf!

v. Gröningsek. Jeder nach seinem Geschmack.

v. Harroth. Gut! aber das Kopfhängen war doch sonst deine Gewohnheit nicht: — erst seit vier, fünf Monaten, seit dem letzten Karneval — gelt! ich hab Acht auf Dich gegeben? fiengst Du dies Kapucinerleben an. — Und warum? nur das möcht ich wissen — wenn ich nur eine Ursache sähe! Bist Du verliebt? Hast Du das Heimweh?

v. Gröningseck. Das Heimweh! rappelt Dirs?

v. Harroth. Eins von beyden! — ists das nicht, so muß es das erste seyn. — Und dennoch — wenn ichs beym Lichte beseh — ists auch wieder nicht möglich — ich wüßte nicht, in wen? In der ganzen lieben langen Zeit, glaub ich, hat er nicht drey Frauenzimmer gesprochen. Alle vier Wochen einmal macht er Schandehalben dem Marschall seine Aufwartung, und da steht er, so bald er seinen Kratzfuß gemacht hat, von Ferne wie der Nikodemus. — Anderwärts ist er gar nicht hinzubringen. — Wüßt ich nicht ganz gewiß, daß Du die Humbrechtin gehabt hättest, so dächt ich —

v. Gröningseck. (aufspringend) Gehabt! ich? wer sagt das?

v. Harroth. Sachte, mein lieber Gröningseck! sachte! — Wir sprechen als Freunde und unter uns. — Sieh mich doch nicht für ein Kind an, das sich weiß machen läßt, roth wäre grün!

v. Gröningseck. Hab ich Dich nicht schon mehrmalen des Gegentheils versichert?

v. Harroth. (lacht) Ein schöner Beweiß! — Nein, Brüderchen, so kommst Du nicht weg. Du must mir Deine Eroberung gestehn. —

v. Grö-

v. Gröningseck. Ich habe nichts zu gestehen!

v. Harroth. Dein Eifer zeugt für das Gegentheil; und zu dem — rein von der Leber wegzusprechen — wie kannst Du mir zumuthen, sie für eine Vestalin zu halten? Gegen zwey Uhr schlicht ihr euch vom Ball, und nach fünf erst hört ich die Kutsche hier anfahren.

v. Gröningseck. (sehr ernsthaft) Von was anders: ich bitte!

v. Harroth. Und das Schlafpülverchen, das ich Dir zustellte! — wenn Du keinen Gebrauch davon gemacht, warum kann ichs denn bis diese Stunde nicht wieder kriegen?

v. Gröningseck. Weil — weil ichs — verlegt — verloren — zum Teufel geschmissen habe. — Kurz, Herr von Harroth, kein Wort mehr, wenn wir Freunde bleiben sollen.

v. Harroth. Ich glaube, Du wärst wohl gar im Stande, eine Lanze für sie zu brechen, den Don Quischott für sie zu spielen?

v. Gröningseck. Möglich, mein Herr!

v. Harroth. Mit mir darum? — — Höre, mich an, Bruder! ich hoffe doch nicht, daß Du die Narrheit so weit getrieben, und Dich würklich in das Mädchen verliebt hast; das wär ja, wider allen esprit de corps. — Fast sollt ichs denken, das Getreibe, das Du die Zeit her mit dem Schwarzkittel, dem Vetter aus dem Hause hast, bestärkt mich darinn. Und das wirds auch wohl seyn. Du kannst die Närrirn nicht wieder los werden. Die Dinger hengen sich an einen, wie

die Kletten. — Oder Du bist sie noch nicht satt geworden. Aber dazu finden sich schon Mittel. — Du wohnst ja unter einem Dache mit ihr — oder wenns hier nicht angeht, soll ich Dir sonst wo Gelegenheit verschaffen? ich bin sinnreich. — Du wärst Dein Lebtage nicht auf den Einfall mit dem Pulver gerathen.

v. Gröningseck. Pulver und Pulver! das verfluchte Pulver! wollt ich hätt es, Dich, dies Haus, alles nie gesehn! wollt, es wär mir in der Tasche zu Gift geworden, und hätte mich getödtet.

v. Hasenpoth. Was ist das für eine Sprache! Kommt Dich die Reue an? — folglich hast Du doch — .

v. Gröningseck. Ja, ja! Teufel! ich habe, — habe Deinen vermaledeyten Lehren gefolgt, aufs Haar gefolgt! — habe — wenn Dus denn doch wissen willst — einen Engel entheiligt, mich mir selbst zum Scheusal gemacht.

v. Hasenpoth. Possen! Possen! das heißt kurz und gut, Du hast Deine Absicht erreicht, — und bist Du dessen nicht froh?

v. Gröningseck. Wenns eins von den Alltags-geschöpfen wäre! Aber Du hättest sie sehen, hören sollen; — wie groß in ihrer Schwäche! — wie ganz Tugend, auch nachdem ich sie mit dem Laster bekannt gemacht! und ich, wie klein! wie wie — o! ich mag gar nicht zurückdenken —

v. Hasenpoth. Können Dich Grimassen so weich-herzig machen? —

v. Gröningseck. Grimassen? — meynst Du, ich kann Grimassen nicht von Wahrheit unterscheiden? —

v. Harroth. — Aber ein Weibsbild ist ein Weibsbild! und die unerfahrenste giebt uns immer, was den Punkt anbetrifft, noch immer aufzurathen. — Ich habe wenig Frauenzimmer angetroffen, die nicht sehnlichst wünschten, bestürmt zu werden, und soll noch die erste sehn, die nicht nach der Niederlage ein paar Krokodillsthränen geweint hätte. — Das ist schon in der Art so!

v. Gröningseck. (mit verbißner Wuth.) Deine Menschenkenntniß hat Dich keinen Unterschied machen gelehrt? So lern ihn jetzt, und danks meinem bösen Gewissen, wenn ich Dich so ohne Ausnahme über das andere Geschlecht zügellos lästern höre — Verstehn Sie mich?

v. Harroth. Besser wenigstens, als Du mich — dafür steh ich! — ich spreche ja nur von dem Fleischermädchen.

v. Gröningseck. Herr Lieutenant —

v. Harroth. Herr Premier Lieutenant.

v. Gröningseck. Zwar — einem vernünftigen Frauenzimmer kann, und soll wenig daran liegen, ob Du und Deinesgleichen so oder anders von ihr denken; — aber mir liegt daran, daß Du das Mädchen, dessen Namen Du vorhin über Deine ungewaschne Lippen gehn ließest — nicht länger verkennst: wiß also —

v. Harroth. Es kommt jemand.

v. Gröningseck. (sich umsehend.) Der Magister! ich kenn ihn am Gange — Daß Du Dich ja nichts verlauten läßest! — noch weiß er, und kein Mensch was darum. —

Zweyter Auftritt.

Der Magister, v. Gröningseck, und v. Harroth.

v. Gröningseck. Bravo! Herr Magister, das ist brav! Sie gehn mich doch nicht vorbey, wenn Sie Ihre Verwandten besuchen.

Magister. Gewiß nicht, das wissen Sie schon. Wenn ich Sie ein paar Tage nicht gesehn, so meyn ich, es fehlt mir was.

v. Gröningseck. (drükt ihm die Hand.) Ich liebe Sie darum. Wie stehts unten?

Magister. Das fragen Sie mich, und wohnen im Hause?

v. Harroth. Das war recht! — Sich nach seinen eignen Hausleuten bey Fremden zu erkundigen, das geht in Paris oder London schon an — aber hier! — Wenn der Herr Lieutenant keine Nachteule so wäre, und nicht alle Lebensart bey Seite setzte, so guckte er selbst nach — und —

v. Gröningseck. Und! — wenn ich nun meine Ursachen habe? — Ja, Magister! Sie frag ich, weil Sie als Vetter schon eher einen vertrauten Zutritt haben. — So gut mein Hauswirth im Grunde auch seyn mag, so taugen wir doch nicht für einander: — Er hat seine besondren Grillen,

das

das wissen Sie selbst; und ich bin auch hitzig vor der Stirne: — es möcht in die Länge nicht gut thun.

Magister. So warten Sie die Zeit ab, da er nicht zu Hause ist; — meine Baasen —

v. Gröningseck. Sind mir werth und lieb, Herr Magister! Evchen besonders, aber eben deswegen mag ichs ihnen nicht zum Tort thun: — Ich kann seit dem Karneval etwa vier, fünfmal drunten gewesen seyn, zum Unglück war er ein paarmal nicht da — und das gab ein Feuer!

Magister. (lacht) Ganz gewiß kann ers Ihnen noch nicht verzeihen, daß Sie ihm seine Damen auf den Ball verführt haben. So wie er mir —

v. Gröningseck. Haben Sie Ihr Bäschen gesehen?

Magister. Schon vierzehn ganzer Tage nicht, glaub ich. Beständig sitzt sie in ihrem Zimmer, die Melancholie frißt sie noch auf; ich kann gar nicht klug aus ihr werden; Bitten und Beten, alles ist bey ihr umsonst! — und das macht ihren Vater eben noch unduldsamer! —

v. Gröningseck. Gerechter Gott! — ich! — ich! —

Magister. Nehme Antheil daran, wollen Sie sagen? — ich bins von Ihrem gefühlvollen Herzen überzeugt.

v. Gröningseck. Das wars, Herr Magister! ja! — Sie nahmen mirs aus dem Munde weg: — Gefühlvoll! ja! das ist mein Herz, — so voll! —

v. Hasrroth. (der die Zeit über nicht sehr Acht gegeben, zum Gröningseck von der Seite.) Daß Du Dich gleich

 selbst

selbst verschnappen wirst. — (zum Magister.) Hat sie den Anfall schon lange?

Magister. So genau läßt sich die Zeit nicht bestimmen; — er kam nach Graden, wird aber leider täglich ärger.

v. Gröningseck. Gott! Gott! — ist denn kein Weg, sie wieder heiter zu bekommen — Sie dauert mich von Grund der Seelen, das gute Kind! — wie, wenn? — ja! was wirds nutzen? — auf die Zeit kommt das meiste an. — Doch — es wär zu probieren! — wenigstens ists eine Höflichkeit, die ihr nicht mißfallen kann, wenn sie auch weiter nichts hilft. — So bald Sie sie wieder allein sehn, Magister, wollen Sie? so sagen Sie ihr von meinetwegen, ich nähme sehr viel Antheil an ihrem Wohlseyn, hätte mich sehr darnach erkundigt, bey Ihnen erkundigt, und wünschte, sie je eher je lieber wieder heiter und munter zu wissen: — auf mich dürfte sie — (stokt) nun ja, es sieht freylich einem leeren Komplimente gleich; es geht aber warlich von Herzen — auf mich dürfte sie, wenn ich jezt oder mit der Zeit etwas zu ihren Diensten — ja Diensten! thun könnte, vollkommen zählen: sagen Sie ihr das, wollen Sie lieber Magister? Wort für Wort! lieber was mehr, als was weniger.

Magister. Sehr gern, Herr Lieutenant! — ich dank Ihnen für den Antheil: aber bald sollten Sie mich —

v. Harroth. Auf sonderbare Gedanken bringen? — nicht doch Herr Magister! Sie thäten

ihm

ihm Unrecht: Sein Herz ist kälter als Eiß, und doch so weichherzig, wenn er jemand leiden sieht, oder nur von ihm hört, daß ich noch diese Stunde nicht weiß, wie er sich konnte einkommen lassen, Soldat zu werden. — Ist vollends von einem Frauenzimmer die Rede —

v. Gröningseck. (vor sich) Potz Geck und kein Ende! — Vergessen Sies ja nicht, Magister! es ist doch Höflichkeitswegen, wenns auch sonst nichts ist.

Dritter Auftritt.

Maj. Lindsthal, v. Harroth, Magister, v. Gröningseck.

Maj. Lindsthal. Urlaub! Urlaub! Herr von Gröningseck! — Ihr Urlaub ist eingelaufen, hier bring ich ihn.

v. Harroth. Urlaub! Hast Du um Urlaub angehalten?

Magister. Sie wollen uns also verlassen?

v. Gröningseck. Doppelt willkommen, Herr Major! (zum Magister.) Nur auf kurze Zeit will ich nach Hause reisen.

v. Harroth. Wenn hast Du denn drum geschrieben? — Urlaub! ich weiß kein Wort davon.

v. Gröningseck. Ein großes Verbrechen, wahrhaftig! Bey der Generalrevue bath ich den Inspector selbst drum.

Major. Und ich schrieb auch noch an den Minister, und kans, ohne mir was zu schmeichelen, sagen,

gen, daß ich ihn wohl unterschrieben würklich in der Tasche habe. Sehen Sie (giebt ihn dem von Gröningseck.)

v. Gröningseck. Dank Ihnen für den Freundschaftsdienst —

Major. Wenns ein Freundschaftsdienst ist, wie ich wünsche, und wenn Sies dafür annehmen, so brauchts keines Dankens; — man dankt für Allmosen.

v. Gröningseck. Ihre doppelte Güte beschämt mich.

Major. Wieder ein andres Wort, das ich mein Lebtage nicht leiden können: Beschämen! — Ein hundsföttischer Laffe, dem mans ins Gesicht sagt, daß er ein Hundsfott ist, der wird beschämt, kein ehrlicher Mann. Gewöhnen Sie sich dergleichen abgeschmackte Wörter ab, noch wirds Ihnen wenig Müh kosten, — ist aber ein falsches Handgriff einmal erst eingewurzelt, so hat man des Henkers Arbeit ihn wieder aus den Knochen zu bringen. Und damit holla!

Magister. Ein sonderbarer Mann!

Harroth. Der beste und der tollste Kopf im ganzen Regimente; wie Sie wollen.

v. Gröningseck. Wollen Sie ihrer lieben Base auch sagen, daß ich verreise, und wenn ich das Vergnügen nicht haben sollte, sie vor meiner Abreise noch zu sprechen, ich ihr gewiß zu erst bey meiner Zurückkunft, die ich so bald als möglich beschleunigen werde, aufwarten wollte.

Magister. Ich werde es ausrichten; Sie können Sich darauf verlassen.

v. Gröningsek. Sie thun mir dadurch einen sehr großen Dienst.

Magister. Desto gewisser verlassen Sie Sich auf mich. (ab.)

Vierter Auftritt.

v. Harroth. v. Gröningsek.

v. Harroth. Tausendsasa! Gröningsek! hast Du Dich nicht ein paarmal so dumm angestellt, daß man Dein ganzes Geheimniß Dir in den Augen lesen konnte. Wäre der Magister nur einen Grad mißtrauischer — durchdringender.

v. Gröningsek. O dafür scheint er mir zu gutherzig.

v. Harroth. Und den Auftrag, den Du ihm da gegeben!

v. Gröningsek. Hab ich sehr zweydeutig eingerichtet: — mit vieler Mühe, ich gesteh es. — Richtet er ihn aber so aus, wie ich ihn gab, so kann er doch seine gute Würkung haben. Evchen wird jedes Wort verstehn, und vielleicht beruhigt sie das, wenigstens zum Theil.

v. Harroth. Sage mir nur, was Du eigentlich mit ihr vorhast! Ich muthmaße, ihre Melancholie hat physische Ursachen zum Grunde.

v. Gröningseck. Das hat sie, ja! — Sie ist schwanger. — Ich habe schon zuviel gestanden, um dieses läugnen zu können. — Und eben, weil sie es ist, von mir — fühlst Du, was das heißt? — von mir es ist, so könntest Du, dächt ich, eben so gewiß auch muthmaßen, was ich mit ihr vorhabe; was ich thun werde, thun muß. Ich werde sie heyrathen.

v. Harroth. Du?

v. Gröningseck. Ich! — Das ist wohl der geringste Ersatz, den ich ihr geben kann.

v. Harroth. Der Lieutenant von Gröningseck die Humbrechtin! — Unmöglich!

v. Gröningseck. Warum? wenn ichs wissen darf! warum? wie so unmöglich?

v. Harroth. Fürs erste als Lieutenant —

v. Gröningseck. Ich kann ja quittiren, wo steckt hernach die Unmöglichkeit? — Sie als Frau zu erhalten, das soll mir nicht schwer werden: ich habe vieles verschleudert, aber auch noch manches gerettet. — Den Rest meines Vermögens selbst zu übernehmen, dies ist die Absicht, in welcher ich um Urlaub anhielt; ich bin jetzt majorenn und kann jeden Augenblick eintreten. — So bald dies in Ordnung ist, komm ich wieder zurück, und bitte mir Evchen vom Alten aus. Wenn ich den blauen Rock auszieh, ist sie die Meine, das weiß ich.

v. Harroth. Du willst also allem entsagen? —

v. Gröningseck. Allem, allem! — eh ich die Höllenpein mit mir herumschleppen wollte! — Aber noch eins! — (nimmt ihn bey der Hand.) Du bist der Einzige, dem ich mein Herz geöfnet; noch ist kein Wort von alle dem, was Du gehört hast, über meine Lippen gekommen. — Deine Anschläge haben mich in diesen Abgrund gestürzt — dieß ist kein Vorwurf, den ich Dir mache; Du verkantest den Engel, ich auch! und doch hätt ich ihn besser kennen sollen, ich! ich allein! Du nicht! —

v. Harroth. Ich bin, wie versteinert. Sprichst Du im Ernst? Sprichst Du im Scherz?

v. Gröningseck. Da ist keine menschliche Macht, die mich von meinem Entschlusse abhalten könnte.

v. Harroth. So ist es mit Dir aus.

v. Gröningseck. Kann seyn!

v. Harroth. (nachdem er sich lange besonnen.) Erinnerst Du dich noch, wie wir einander die Brüderschaft trunken?

v. Gröningseck. Da versprachen wir, einander nichts zu verhölen; und ich verhöle Dir nichts.

v. Harroth. Wir versprachen auch einander, mit Rath und That beyzustehn; in jeder Gefahr einander zu beschützen, vor jedem Fallstrick zu warnen. — Zum Element! Du rennst mit offnen Augen, freywillig, in Dein Verderben.

v. Gröningseck. So?

v. Harroth. Wundere Dich nicht über den ernsten Ton, den ich annehme; ich weiß wohl, daß er bey mir was seltnes ist. Ich muß Dir grade

heraus,

heraussagen: um eines Mädchen sich die ganze grosse Aussicht seines Glücks verderben, seine ganze Familie vor den Kopf stoßen, und ihr durch sein eignes Unglück nachtheilig werden, wenn das nicht Tollheit ist, so kenn ich keine.

v. Gröningseck. Ha! Du willst vernünfteln? Wohl wohl! wir wollen vernünfteln!

v. Harroth. Und dann doch thun, was die Vernunft befiehlt?

v. Gröningseck. Die Vernunft des Manns ohne Vorurtheil. Ich räume Dir ein, daß ich einen Fehler begangen; daß um aller Liebe, die ich zu Evchen trage, es nicht gethan zu haben wünschte, was ich gethan habe. Aber kannst Du geschehene Sachen nicht geschehen machen?

v. Harroth. So muß man sich daraus wickeln, wie man kann.

v. Gröningseck. Will ich das nicht? thu ich das nicht?

v. Harroth. Aber nur auf Deine Kosten. Sie hat eben so gut gefehlt, als Du; warum soll sie also nicht mitleiden?

v. Gröningseck. Sie leidet genug durch die jetzige Angst, wenn sie ja Schuld hat. Aber ich muß Dir sagen, sie hat keine Schuld. Ich sagte ihr Schmeicheleyen; ich gieng ihr auf allen Schritten nach; ich war verliebt, und ich zwang mich, nicht etwa es weniger zu scheinen, sondern es nur mehr zu seyn. Ich führte sie auf den Ball; ich verübte da die Schurkerey; ich gab der Mutter einen Schlaftrunk, und bezwang das Mädchen.

Ver-

Verflucht sey ich, wenn ich ihr nicht alle Genugthuung dafür gebe, und eben darum, weil ihr die Gesetze nicht genug behülflich seyn können, sie von mir mit Gewalt zu fodern. Pfu des Menschen der von Erfüllung der Pflichten redt, und der heiligsten, worauf sich alles in der menschlichen Gesellschaft gründet, vergißt, oder sie nach den andern erst kommen läßt.

v. Harroth. Da haben wir die Früchte des Stubenhüttens, des Bücherlesens! Die Pflichten gegen ein Bürgermädchen setzest Du über die Pflichten gegen Deinen König, gegen die Landsgesetze und gegen Deine Familie.

v. Gröningseck. Ha! denkst Du, es ist unsere einzige Pflicht, sich auf des Königs Wink todt schießen zu lassen? Bruder, ich kenne noch mehrere, noch eine höhere, diese, daß wir zu keiner Zeit die Ruhe seiner Unterthanen stören, sie nicht hindern, so glücklich und vergnügt zu leben, als ihre Kräfte reichen. Und hab ich diese gethan? Lerne ganz meine Niederträchtigkeit kennen, weil mir sie eben niemand vorrücken darf. Ich ward in ihr Haus einquartiert; man fand an mir, was den guten Leuten gefiel; ich war was ich seyn sollte, freundlich und gefällig. Dieses erwekte Vater und Mutter, Tochter und Hausleuten so ein einiges Wohlwollen gegen mich, daß sie mich wie ein Kind, wie einen Freund und Herrn, dem sie nichts zu verhölen brauchten, ansahen. Sie thaten mir alle Dienste, die mit allem Gelde, das man dafür aufwiegen könnte, nicht so von Herzen geleistet werden. Selbst

der Alte, der so zurückhaltend gegen Leute von unserm Stande ist, ward mir geneigt, und seine Achtung gegen mich stieg mit seiner Liebe.

v. Harroth. Nun geht mir ein Licht auf. Damit haben sie Dich ins Garn gelockt.

v. Gröningseck. Damit? Laß es auch seyn! haben Sie unrechte Mittel gebraucht? Sind Sie mir hinterlistig gewesen? haben sie mich betäubt? Stand es nicht bey mir, die erste Gefälligkeit, mit der ich diese Absicht vermuthete, abzulehnen? Durfte ja nur ausziehn, nur mit einer Miene äußern, daß die Gefälligkeit des Mädchen mir mißfällig sey.

v. Harroth. Wer kann das?

v. Gröningseck. Wenn man das nicht kann, so muß man auch die Folgen ertragen, die daraus kommen.

v. Harroth. Schon recht! Aber die Folgen sind verschieden, und es steht bey uns, sie zu unserm Vortheil zu wenden; nur muß Sie Deine Einbildung nicht von einer fürchterlichen Seite sehen. Sie hat dich zur Memme gegen dich selbst gemacht. Du schiebst die Gerechtigkeit vor, und es ist eigentlich die Liebe, die Dich so fantasieren läßt. Du befürchst, Deiner Schönen könne Dein zu zärtlicher Umgang mit ihr künftig nachtheilig werden; aber hast Dus nicht in Händen, ihr ihn so vortheilhaft zu machen, als sie ohne denselben, gewiß nicht glücklich gewesen.

v. Gröningseck. Das hab ich, glaub ich; das wünsch ich. Und doch hätte sie vielleicht einen bes-

sern

sern Mann bekommen, als ich bin. Denn wenn wir uns beyde recht betrachten, so ist das Beste an uns, Einbildung, Stolz; rauh gegen alle, die nicht von unserm Stande sind; in Friedenszeiten allerliebst schöne lange Puppen, die sich zu tausend auf Eines Wink, wie eine Marionette bewegen! Der Umstand, daß die jezige europäische Staatsverfassung uns unentbehrlich macht; jeder Staat unsrer Anzahl von Tag zu Tag vermehrt, macht uns freylich über alle andre Stände schätzbar. Aber wenn das Ding so fortgeht, so sind in zwanzig, dreyßig Jahren, die europäischen Reiche stehende Armeen, und die Regenten haben endlich weder Akersleute noch Fabrikanten, noch anderes bürgerliches Grob, ohne das doch die ganze Herzhaftigkeit einer Armee und der ganze Scharfsinn einer Generalität, nur ein meisterhaftes Gepräge ohne Gold und Silber ist. Da wirds dann auf einmal ein allgemeines Verabschieden geben, und sieh! wenn wir denn unter tausenden so glücklich geworden und Regimenter und schöne Ordensbänden gar hätten; würden dann verabschiedet, hätten kein Geld; denn das bischen setzen wir wohl zu, was wir etwa haben: wie alsdann? Arbeiten können wir nicht, zu zehren haben wir nichts. So was hätte doch das gute Evchen wohlhabender Bürgersleute nicht bekommen können?

v. Harroth. Nein, Bruder, bey Dir spukst (fiehlt ihn an die Stirne.) Ich gebe Dir noch vier Wochen Zeit, so fort zu denken, wie Dus nennest, und jeder lauft vor Dir; und dann noch zwey Wo-

chen, so muß man dich in Ketten legen — (er schüttelt ihn) Wach auf! der Du schläfst, und großen Unsinn träumest.

v. Gröningsek. (hönisch) Du hast Recht! Aber so gehts, wenn wir Leute raisonniren, die wir zum Gehorchen gemacht sind. Wir finden alles anders.

v. Harroth. Was Teufel! brachte Dich auf solches Zeug?

v. Gröningsek. Ein bloßes Mädchen, ein bloßes Metzgermädchen. Und hörst Du? ich heyrathe sie doch. Was da wird gelacht, gewitzelt werden. O Harroth, es wird auch da moralisirt werden.

v. Harroth. Ich habe Dich hinter einander reden lassen, willst du mir gleiches Recht gewähren?

v. Gröningsek. O ja.

v. Harroth. Ich dächte so; bey kaltem Blute freylich; zwar mit der allgemeinen Mädchenliebe; aber bey Gott! ohne alle specielle Liebesfantasey. Es ist freylich so alltäglich, so gewöhnlich, was Dir darum eben nicht so recht behagen wird.

v. Gröningsek. Laß nur hören.

v. Harroth. Zu dem meynst Du selbst, Deine Geliebte würde mit Dir kein großes Glück machen. Wie wär' es, wenn wir sie geschwind an einen andern verhayratheten?

v. Gröningsek. Harroth!

v. Harroth. Wer wahrhaftig zärtlich liebt, will der Geliebten Glück vor dem seinigen. Daß sie in eines Andern Arme käme, könnte Dich betrüben; aber

aber als Philosophen noch mehr freuen, daß sie in eines Glücklichern Armen läge. Der Glücklichere könnte der Magister seyn. Eine gute Pfarre für ihn wäre zu haben, wenn wir uns Mühe geben. Dein Vetter, der Marschall, sagte ja letzthin über der Tafel, daß sein guter ehrlicher Prediger nun ziemlich alt würde, und er ihm bald einen Substituten geben müsse. Höre, wenn wir zu ihm giengen, beichteten ihm die ganze Pastete. Hohl mich der Teufel! er hilft uns aus der Noth; macht ihn zum Substituten, und Dich wieder zu einem gesunden Menschen.

v. Gröningseck. Da haben wirs! den schönen Einfall!

v. Harroth. Und den ohn alles Bücherlesen; ohne alles Speculiren. Sage mir selbst, ob man nicht die guten Einfälle von ungefehr bekömmt, wie den Adel. Der meinige ist mir so gekommen, daß ich selbst nicht weiß wie!

v. Gröningseck. Dein Adel? Ich glaub es.

v. Harroth. Versteh mich doch recht; dieser mein Einfall. Und ist er nicht der schönste, beste und ehrlichste? Wird nicht Vater und Mutter mit der Tochter versöhnt? Der Magister versorgt?

v. Gröningseck. So? Darüber soll ich wohl lachen?

v. Harroth. Wenn Du vor Freuden weinen willst, weine, weine!

v. Gröningseck. Elender! — Was hat Dir der ehrliche Magister gethan, daß Du von ihm eine so nichtswürdige Idee hast? Ist er halber Denker,

halber Nachbeter, so weißt Du es doch am wenigsten zu beurtheilen. Sein Herz ist erhabner; sein Verstand reifer, als alle Dein Zügelloses Geschwätz. Schäme Dich einem Manne, der sich von selbst aus dem Staube winden müssen, und weniger Staub an sich hat, als Du, so hämisch hinterm Rücken Dreck nachwerfen wollen. Wer mir mit solchen Anschlägen kommen kann, ist meines Vertrauens unwürdig, und Schande über mir! daß ich mich Dir anvertrauen müssen.

v. Harroth. Es soll Dich doch nicht gereuen, daß ich Dein Vertrauter bin.

v. Gröningseck. Aber Dich, wenn Du dir nur ein Wort gegen den Magister von einem solchen Anschlage entfahren läßest; weder in meinem noch in eines fremden Namen. Du weißt, wenn der Officier alle Freundschaft verkennt, wenn man seine Ehre angreift, und meine Freunde sind mir nie zur Schande gewesen.

v. Harroth. O Du Heiliger in Uniform! — Noch eins!

v. Gröningseck. Nichts mehr davon! Ich muß wegen meiner Reise ausgehen, und Du kannst mich hier erwarten, oder mitgehn. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Harroth.

Der Mensch rennt in sein Verderben. — Mein Freund! das thut mir weh! Sein toller Kopf hat

mich

mich zwar jezt ganz rappelköpfisch gemacht; aber wenn ich meinen auffsetze, mach ichs nicht besser. — In der Trunkenheit schläft sichs auch in Rennsteine; aber man dankts doch in der Nüchternheit dem, der uns nicht darinn schlafen lassen. Ich muß also jezt allein für sein Bestes sorgen. Hat er doch viele seiner Kameraden, ohn ihr Zuthun, aus ihren Patschen geholfen; mir selbst oft; also muß ich ja auch jezt ihn!

Sechster Auftritt.

Der Magister, v. Harroth.

Magister. Ist der Herr Lieutenant von Gröningsek schon aus?

v. Harroth. Wie Sie sehen, lieber Herr Magister. Aber er wird bald wieder da seyn, und hat mich gebeten, Sie unterdessen zu unterhalten.

Magister. Wenn ich nur Zeit hätte!

v. Harroth. Ich kann mir aber doch so ein Vergnügen nicht aus den Händen lassen. Etwas müssen Sie wenigstens verziehn.

Magister. Wie Sie wollen.

v. Harroth. Ich muß Ihnen sagen, ehe wir auf etwas anders kommen. Sie haben bey unserm Marschall eine sehr gute Nummer.

Magister. Ich hab aber die Ehre, ihn gar nicht zu kennen.

v. Harroth. Er kennt Sie aber; er hat Sie etlichemal hören predigen.

Magister. Eine große Ehre für mich.

v. Harroth. Letzthin sagte er über der Tafel, unser Freund war dabey — er brauche für seinen alten Prediger einen Substituten. Wie? wenn Sie sich ihm vorstellen ließen?

Magister. Ich danke Ihnen gehorsamst für Ihre gute Meynung; und ich werde unsern Freund bitten, daß ers thut.

v. Harroth. Lieber Herr Magister, Gröningseck hats Ihnen schon lange sagen wollen; allein vor lauter Grillen hat er seinen besten Freund vergessen. Ich will Sie selbst dem Marschall vorstellen, dem Sie nur sagen müssen, daß Sie ein guter Freund von seinem Vetter sind. Aber dem Lieutenant müssen Sies nicht eher wissen lassen, als bis Sie dem Marschall selbst aufgewartet haben. Ich möchte ihm gern einen Fall vorrücken, wo ich an unsern gemeinschaftlichen Freund mehr gedacht hätte, als er. Ich will wetten, Sie sind in Ihrem Gesuche glücklich.

Magister. Die Vorsehung lenkt alles zum Besten, dessen bin ich überzeugt.

v. Harroth. Wenn Sie nun die Pfarre erhielten, ein Umstand wäre dabey. Sie könnten nicht lange ledig bleiben. Es ist eine sehr einträgliche Pfarre; aber es kommt alles auf die Wirthschaft an. Sie studieren gern, Sie würden sich also damit nicht abgeben wollen.

Magister. (lächelnd) Da könnte man schon eine Gehülfinn kriegen.

v. Harroth. So ist es wohl gar wahr, was man mir schon etlichemal gesagt hat, und wenn

mir

mir recht ist, Gröningsek selbst, Sie hätten etwas Liebes hier im Hause.

Magister. Sie scherzen. Ich gebe der Jungfer Humbrecht, aus Freundschaft Klavierstunde.

v. Harroth. Sie wären ja nicht der erste Lehrmeister, der seine Schülerinn heyrathete.

Magister. Wie könnt' ich aber jezt an so etwas denken?

v. Harroth. Liebster Freund, Sie müssen mir meine Dreistigkeit nicht übel nehmen; ich meyne nur, wenn Sie eine Versorgung hätten.

Magister. Dann kömmts doch noch auf die Eltern an, ob sie mir sie geben.

v. Harroth. Gerne, gerne!

Magister. Und ob sie mich haben will.

v. Harroth. Vor allen andern. Es ist wirklich ein scharmantes, stilles Kind. — Herr Magister, man redet nur so freundschaftlich: ich wüßte kein besseres Paar, als Sie beyde.

Magister. Sonderbarer Mann! Sie trauten mir das Mädchen wohl noch heute an, wenn es bey Ihnen stünde, und vergäßen die Pfarre darüber.

v. Harroth. Das versteht sich so, wenn Sie diese nicht bekommen, daß vor der Hand aus der Verbindung nichts werden kann. Aber wenn Sie die Pfarre bekämen, freyten Sie doch um sie?

Magister. Ich leugne es gar nicht.

v. Harroth. Sie gehn also Morgen zum Marschall?

Magister. Wenn Sie die Gewogenheit haben wollen.

v. Harroth. Nur Gröningseck sagen Sie nichts davon. Und damit es noch mehrern Nachdruck hat, soll Sie der Major vorstellen. Wir wollen gerne den Spaß haben, sagen zu können, daß er seine Herzensfreunde zuweilen auch vergißt.

Magister. Das will ich Ihnen gern versprechen. Und nun empfehle ich mich Ihnen. (ab.)

v. Harroth. Nur Wort gehalten, Herr Magister!

Siebenter Auftritt.

v. Harroth.

Der beißt an, und verbeißt sich! — Was also ferner zu thun? Ich muß alles aufbieten, daß man dem Marschall über der Tafel Humbrechts Predigten lobet und preiset. Aber verdammt! seine Maitresse reißt alles ein, was man gutes stiftet, wenn sie erfährt, daß ich darunter bin. Bey der bin ich in Ungnade gefallen. Man mache sich doch keinen Menschen zum Feinde! Will ich gleich nun bey ihr fuchsschwänzen, so kann ich nicht. Der wunderliche Marschall, daß er Eine Maitresse so lange haben muß. Werd ich Marschall, darüber sollen sich meine Officiere nicht beklagen.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fr. Humbrecht, Evchen.

(Evchens Schlafzimmer; rechter Hand der Bühne ist die Thüre, gegen über sind Fenster, die auf die Straße gehn. Fr. Humbrecht macht eben wie der Vorhang aufgezogen wird, das Fenster zu: Evchen ließt.)

Fr. Humbrecht. Noch seh' und hör' ich nichts von ihm.

Evchen. Heute wird er schwerlich mehr kommen. Mutter gehn Sie lieber zu Bette! Die Thore sind ja schon längst zu.

Fr. Humbrecht. Wer weiß, kommt er nicht zum Judenthore herein? Es hat ja noch nicht eilfe geschlagen.

Evchen. (seufzend) Daran dacht ich nicht.

Fr. Humbrecht. Schon wieder ein Seufzer! — hast du mir nicht so eben versprochen, das ewige Geächze und Gekrächze zu unterlassen? bist mir ein rechter Mann von Wort!

Evchen. O wenn ich ein Mann wäre!

Fr. Humbrecht. Was wärs?

Evchen. Noch heute macht' ich mich auf den Weg nach Amerika.

Fr. Humbrecht. Und ließest Vater und Mutter allein hier sitzen? Pfui Evchen! aber ich weiß schon, wo es steckt, du liebst uns nicht mehr.

Evchen. Wie können Sie das denken, Mutter!

Fr. Humbrecht. Wie? — weil Du kein Zutrauen mehr zu Deinen Eltern hast, und wo das nicht ist; ist auch keine Liebe.

Evchen. (gerührt) Mutter!

Fr. Humbrecht. Nicht anders: es thut mir leid, daß ich Dirs sagen muß; — sonst, wenn Dir nur ein Finger weh that, kamst Du zu mir gelaufen, es mir zu klagen; — jetzt, verzeih Dirs der liebe Gott, geht Dir allemal eine Gänsehaut aus, wenn Du eins von uns beyden erblickst.

Evchen. Gewiß nicht! — Sie thun mir das größte Unrecht von der Welt, Mutter! wenn Sie das sagen: ich liebe Sie noch immer eben so stark — aber —

Fr. Humbrecht. Nun? —

Evchen. (schüchtern) Aber — es giebt Sachen, die man niemand entdecken kann.

Fr. Humbrecht. Warum nicht?

Evchen. Weil sie noch nicht reif sind; weil man sie sich selbst nicht so gestehn mag oder kann.

Fr. Humbrecht. Lauter Rätzel! — wenn Dein Vater wieder so eine Antwort hörte, fuchswild würd' er drüber. — Du weißt, er kann das hinter dem Berge halten nicht ausstehn! ich auch nicht. Gestern, eh' er zu Pferd stieg, glaubt' ich, er wollte rasend werden: da er Dich so recht vertraut auf seinen Schoos setzte, Dir die besten Worte gab, Dich herzte und drückte —

Evchen. Und auf einmal von sich stieß, daß ich bis ans Bette dort taumelte —

Fr. Humbrecht. Da war dein Starrkopf schuld dran; und doch thats ihm gleich wieder leid, das konnt ich ihm an den Augen ansehn. — Noch an der Treppe aber hat er sich heilig vermessen, wenn er zurückkäme, und du den Kopf noch so hiengst, und ihm die Ursache nicht gestehn würdest, so wollt er dich nicht mehr für sein Kind erkennen. Länger, sagte er, will ich mich nicht von ihren Kaprisen, wie ein Kalb am Seile, herumzerren lassen.

Evchen. So wahr Gott lebt! Mutter, es ist keine Kaprise; wollt es wäre! — Soll ich aber die Wahrheit gestehn, liebe Mutter, so hat der Ungestüm, mit dem Sie mir die Ursache meines Kummers, die ich mir selbst noch nicht gestehn mag, bald in den Augen lesen, bald mit Drohen, bald mit Liebkosen herauspressen wollen, sehr viel dazu beygetragen, meine Melancholie oder Kopfhängerey, wie Sies nennen, zu vermehren. Es ist von Ihrer Seite gut gemeint, das weiß ich, das fühl ich, und leide doppelt drunter, weil ich Ihnen jetzt wenigstens keinen Dank für diese Zärtlichkeit geben kann. — Probieren Sies einmal, Mutter! lassen Sie mich ein Weilchen in meiner Träumerey so hinschlendern, thun Sie, als bemerkten Sies gar nicht, überlassen Sie mich mir selbst, bereden Sie den Vater, es auch zu thun; nur auf ein Weilchen! vielleicht hebt sich alles — es muß sich heben, und dann bin ich wieder ganz Ihre Tochter, oder —

Fr. Humbrecht. Oder? —

Evchen. Ein Kind des Tods.

Fr. Humbrecht. Wieder ein neuer Stich ins Herz! — O Evchen! Evchen! Du wirst uns noch ins Grab bringen. —

Evchen. Nicht doch, Mutter! nicht doch! Euch nicht! mich eher, wenn Ihr mir nicht Ruh laßt. Probierts nur, wie ich gesagt habe, ich bitt euch darum: es wird noch alles gut werden. — (fällt ihr um den Hals) Hier an Ihrem Halse hängend beschwöre ich Sie, versperren Sie Ihrer Tochter den einzigen Weg nicht, auf dem sie sich noch retten kann.

Fr. Humbrecht. (wickelt sich los) Dein Vater! — ich hör ihn.

Evchen. Sie versprechen mir doch —

Fr. Humbrecht. (nimmt ein Licht vom Tisch, ihm entgegen zu gehn) Was kann ich machen? ich muß wohl.

Zweyter Auftritt.

Humbrecht, Fr. Humbrecht, Evchen.

Humbrecht. (kommt gestiefelt und gespornt) Was zum Henker sitzest Du denn da oben Frau! und läßt das Haus drunten leer stehn?

Fr. Humbrecht. Den Augenblick gieng ich herauf zu sehn, was sie macht.

Humbrecht. Allerliebst! wenn die Mutter der Tochter entgegen gehn muß: hat sie nicht eben so nahe zu Dir? — Wie das wieder da steht, als

als wenn ihm Gott nicht gnädig wäre! — Dem Vater nicht einmal guten Abend zu sagen!

Evchen. (schüchtern und zärtlich) Guten Abend, Vater!

Humbrecht. (spottend im nehmlichen Ton) Guten Abend, meine Jungfer Tochter!

Fr. Humbrecht. Du fährst sie aber auch immer so an; — kein Wunder, wenn sie sich vor Dir fürchtet.

Humbrecht. Fürchtet! vor mir! — Tausend Element! bin ich nicht ihr Vater! he, Evchen, bin ichs nicht? Soll ich etwa, wenn ich mit meinem Kinde rede, jedes Wort auf die Goldwaage legen? — Das gieng mir noch ab!

Fr. Humbrecht. Närrchen! wer sagt denn das? — nur Dein Ton —

Humbrecht. Mein Ton, mein Ton! — meine Tochter, dächt ich aber, hätte, in siebzehn, achtzehn Jahren, ihn schon gewohnen können! — Ich bin doch auch, bey meiner Seelen Seligkeit, kein Menschenfresser nicht! — Komm her, Evchen, komm! bist ein gutes Mädchen gewesen, hast deiner Mutter gebeichtet? gelt! Du hast?

Evchen. (verwirrt) Liebster Vater!

Fr. Humbrecht. Ja ja! sie hat; laß sie nur zufrieden jetzt, sollst alles hören.

Humbrecht. Das ist brav! Das ist recht! — (küßt sie) jetzt bist du mir wieder doppelt lieb. — Wars denn aber auch der Mühe werth, den Kopf so zu hängen?

Fr. Humbrecht. Du wirsts schon hören, sag ich.

Humbrecht. Fast sollte ich böse werden, daß Du mir die Gunst nicht angethan hast; gestern erst, meynt' ich, ich müßt Dirs heraus hexen. — Da war aber mein Ton wohl schuld dran. — Wirst also wieder hübsch munter seyn, Evchen?

Evchen. So viel mir möglich.

Humbrecht. Wieder in Gesellschaften, in die Kirche gehn? nicht immer in Deinem Stalle sitzen? —

Fr Humbrecht. Das wird sich schon finden: eins nach dem andern. — Jetzt ists Zeit schlafen zu gehn, es schlägt gleich zwölfe. — Komm, Alter! (zieht ihn am Ermel fort.) Gute Nacht, Evchen!

Humbrecht. Heute will ich Dir einen Stiefel wegschnarchen, Frau! — (macht sich los, kehrt um, und nimmt Evchen bey der Hand.) Verzeih Dir der liebe Gott alle die schlaflosen Nächte, die Du uns eine Zeither gemacht hast. — Schau! ich weiß, er hat alle meine Seufzer, alle Thränen deiner Mutter gezählt; mög er Dir keine aufrechnen, mein Kind! — keine! — sonst müßten sie aufs neu fließen. — (Evchen fällt ihm weinend um den Hals, und küßt ihn.) Jetzt schlaf wohl! (ab.)

Dritter Auftritt.

Evchen. (ihm nach nachsehend.)

Armer, unglücklicher Vater! (tiefseufzend.) Wenn dich nur nicht erst die schlaflosen Nächte noch erwarten!

ten! Sein Zorn ist mir fürchterlich, aber Gott weiß es, seine Liebe noch mehr! — — (setzt sich hin und ließt eine Zeitlang.) — Umsonst! es thuts nicht — ich les' und lese, und wenn ich das Blatt umschlage, weiß ich kein Wort mehr von allem, was drauf steht. — (legt das Buch hin, geht sehr bewegt ein paarmal auf und ab.) — Gröningseck! Gröningseck! was hast du nicht zu verantworten! —

Vierter Auftritt.

Evchen, v. Gröningseck.

v. Gröningseck. (der mittlerweile ganz angezogen; doch ohne Hut und Degen, zur Thüre hereinschlich, stellt sein Licht auf den Tisch, und stürzt ihr plötzlich zu Füßen.) Liebste, Theuerste! von der ich mir alle Glückseligkeit verspreche. —

Evchen. (bebt zurück.) Wie! Sie erkühnen sich — Um Mitternacht? Was wollen Sie was Ihre Absicht!

v. Gröningseck. Die reinste, tugendhafteste, die je ein Mann gehabt hat; Ihnen Ihre Ruhe wieder zu geben. —

Evchen. Können Sie das? Können Sie geschehne Sachen ungeschehen machen? Oder wollen Sie mich aufs neue belügen, und mich noch einmal täuschen?

v. Gröningseck. Das nicht, Evchen! wahrhaftig nicht! — Das letzte mag ich nicht, das erste kann ich nicht — und doch wollt ich, ich könnts!

Mit meinem Blute, wollt ich ihn wiederkaufen, den Augenblick, da ich im Taumel —

Evchen. Er ist mir tief genug in die Seele gebrennt, Sie brauchen mich nicht noch selbst daran zu erinnern; — oder — sind Sie Satans genug, Verführer und Kläger zugleich zu seyn? —

v. Gröningseck. Ums Himmels willen, für welch ein scheusliches Ungeheuer halten Sie mich! — Ich kam hieher —

Evchen. Zu einer Zeit, in einer Stunde, in der Sie nicht gekommen wären, wenn Sie nur die geringste Hochachtung noch für mich hätten.

v. Gröningseck. Verzeihn Sie! Evchen! ich schwör' Ihnen das Gegentheil. Da ich Ihre Delikatesse kenne und billige, so stand ich lang an, eh ich mich zu diesem unzeitigen Besuch entschliessen konnte: es mußte aber gewagt seyn! — ich war Ihnen und mir es schuldig, Sie nochmals allein zu sprechen, ehe ich nach Hause reise.

Evchen. Sie verreisen?

v. Gröningseck. So bald als möglich, um noch zu rechter Zeit wiederkommen, und Ihnen meine Hand anbieten zu können.

Evchen. Ist das Ihr Ernst, Gröningseck? spricht Ihr Herz so? Sie haben mirs zwar oft geschworen. —

v. Gröningseck. Und wiederhohls hier aufs feyerlichste. — Ihrer beleidigten Tugend alle mögliche Genugthuung zu geben, war, so bald ich fand, daß Sie das nicht waren, für das ich Sie in meinem Leichtsinn versehn hatte, meine erste Empfin-

dung

dung, und wird auch da noch, wenn alle andere Empfindungen mit Blut und Athem stocken, meine letzte seyn. — Möchte Sie dieses Versprechen doch in etwas beruhigen! Ich habe nur ein Wort — Aber, Evchen — Sie haben nicht Wort gehalten.

Evchen. Wie so!

v. Gröningseck. Versprachen Sie mir nicht, sich Gewalt anzuthun — sich nichts merken zu lassen? —

Evchen. Es ist wahr, ich versprachs; thats auch, und —

v. Gröningseck. Und doch kam ich niemals ins Zimmer, daß Sie nicht bis in die Augen roth geworden wären! — Wars Zorn, Verachtung, Abscheu?

Evchen. Das wars nicht, Gröningseck! ich liebte Sie, so wie ich Sie kennen lernte, jezt kann ichs Ihnen sagen — sonst hätten Sie mich nicht so schwach gefunden, — und kann Sie auch noch nicht hassen, wenn ich auch nie die Hofnung hätte, die Ihrige zu werden: — aber den Gewissenswurm, der mir am Herzen nagt, zu ersticken, hab' ich noch nicht gelernt! — wenn ichs könnte, würd ich doppelt vor mir erröthen.

v. Gröningseck. Göttliches Mädchen! (ergreift ihre Hand, und führt sie dem Munde zu.)

Evchen. (zieht sich schnell zurück.) Ich dachte, Sie hätten nur ein Wort! — Ists Vergessenheit? —

v. Gröningseck. Vergessenheit! Ergießung der Seelen! wie Sies nennen wollen. — Kurz,

ich kann nicht, ich muß den Schwur meiner ewigen Treue mit einem Handkuß versiegeln. (küßt ihre Hand mit Gewalt.)

Evchen. Es ist wahr, ein Handkuß ist nichts, und dennoch kann er zu allem führen. — Wenn Sie in Kleinigkeiten nicht Wort halten, wie soll ich Ihnen in wichtigern Angelegenheiten trauen? — Bis wann denken Sie wieder hier zu seyn?

v. Gröningseck. Zwey Monate werden mit der Reise wohl drauf gehn.

Evchen. Zwey Monate! — Da wird mir das Herz noch manchmal klopfen: — aber, das muß nun seyn, folglich muß ichs auch gefallen lassen. — Ich heiße Sie nicht eilen, wenn sie Ihr Herz das nicht selbst heißt. —

v. Gröningseck. Das thuts gewiß.

Evchen. Jetzt, Gröningseck! ja! das glaub ich Ihnen, traus Ihrer Rechtschaffenheit zu. Wer kann mir aber für die Zukunft stehn? — niemand; Sie selbst nicht! — Keins von uns hat im Buche der Vorsehung sein Schicksal gelesen: — eine innre Stimme, die ich aber immer zu betäuben suche, sagt mir, das Meinige wäre mit Blut geschrieben.

v. Gröningseck. Evchen! wie kommen Sie da dran?

Evchen. Wie? auf die leichteste, simpelste Art von der Welt — Den Fall gesetzt, Sie hielten Ihr Wort nicht —

v. Gröningseck. Der Fall ist aber unmöglich! —

Evchen. Das kann nur die Zeit lehren: — ich setz' indessen — hören Sie nur! — Sie hielten

ten Ihr Wort nicht, überließen mich meinem Schicksale, dem ganzen Gewicht der Schande, die mich erwartet, dem Zorn meiner Anverwandten, der Wuth meines Vaters, glauben Sie, daß ich dies alles abwarten würde? abwarten könnte? — gewiß nicht! — Die grauenvollste Wildniß würd' ich aufsuchen, von allem was menschliches Ansehn hat entfernt, mich im dicksten Gesträuche vor mir selbst verbergen, nur den Regen des Himmels trinken, um mein Gesicht, mein geschändetes Ich, nicht im Bach spiegeln zu dürfen; und wenn dann der Himmel ein Wunderwerk thäte, mich und das unglückliche Geschöpf, das Waise ist, noch ehe es einen Vater hat, beym Leben zu erhalten, so wollt' ich, so bald es zu stammeln anfieng, ihm statt Vater und Mutter, die gräßlichen Worte, Hure und Meyneid, so lang ins Ohr schreyn, bis es sie deutlich nachspräche, und dann in einem Anfalle von Raserey durch sein Schimpfen mich bewöge, seinem und meinem Elend ein Ende zu machen. — Wäre das nicht blutig, Gröningseck! —

v. Gröningseck. Nur zu sehr — die Haar stehn mir — ich bin Soldat — war sehr jung schon im Felde mit; habe manche schreckliche Scene mit angesehn — aber so was —

Evchen. Können Sie nur veranlassen, und ich ausführen!

v. Gröningseck. Davor bewahre Sie Gott! — mir schaudert schon beym Gedanken! — Ums Himmelswillen, Evchen! entsagen Sie doch allen diesen melancholischen Träumereyen, schlagen

Sie sich dieselben ganz aus dem Sinn — verlassen Sie sich auf mich, auf mein gegebenes Ehrenwort, auf meinen Ueberrest von Gefühl und Tugend; wenns nur ein Fünkchen wäre; so haben Sies doch wieder angefacht.

Evchen. Gut, Gröningseck! so seys denn! — ich versprechs Ihnen.

v. Gröningseck. Versprechen Sie mir aber auch, ruhig und gelassen die Zeit zu erwarten?

Evchen. (nachdenkend.) Ich möchte nicht gern mehr versprechen, als ich halten kann.

v. Gröningseck. Sie können es, Liebe! so bald Sie mir zutrauen daß ich ein ehrlicher Mann bin.

Evchen. Will ich mich nicht selbst verrathen, und meine Eltern auf die wahre Spur bringen, so werd' ich wohl müssen. — Sie glauben nicht, wie nah sie mirs schon gelegt, wie sehr sie mir zugesetzt haben! — mehr als einmal zitterte mir das fatale Geheimniß auf den Lippen; nur die Furcht —

v. Gröningseck. Behalten Sies ja bey sich; ich beschwöre Sie darum; ich zittre, wenn ich mir Ihren Vater denke; wenden Sie alles an, bieten Sie Ihre ganze Munterkeit auf, ja keinen Verdacht zu erwecken. — Es muthmaßt doch wohl niemand —

Evchen. Dem Magister trau ich am allerwenigsten. — Der Auftrag, den Sie ihm gestern gaben, gieng ihm gewaltig im Kopfe herum; ich sahs ihm an, und stellte mich, als wäre mir gar nichts dran gelegen.

v. Gröningseck. Sollte er wohl Ihnen schaden wollen?

Evchen. Das nicht, Gröningseck! — böse meynt ers nicht mit mir, vielleicht nur zu gut. So viel ich merke, hät er heimliche Absichten auf mich; meine Mutter mag mit drunter stecken. — Jetzt gehn Sie; die Nachbaren sinds nicht gewohnt, so lange Licht bey mir zu sehn. —

v. Gröningseck. Bekümmert sich Evchen auch um die?

Evchen. Wenns da (aufs Herz deutend) nicht richtig ist, — wenn das uns Vorwürfe macht, so fürchtet man sich vor seinem eigenen Schatten. — Jetzt gehn Sie, bitt' ich; — morgen können Sie mich noch bey meiner Mutter sehn. Sie nehmen doch Abschied bey ihr?

v. Gröningseck. Sehn! aber nicht sprechen!

Evchen. Ich werde jeden Blick verstehn. — (sie gehn der Thüre zu.) Zwey Monate sagten Sie?

v. Gröningseck. Zwey Monate aufs längste! das schwöre ich Ihnen nochmals, im Angesicht des Monds und alle der Sterne, die dort am Firmamente glänzen: mein letzter Blick, wenn ich morgen in Wagen steige, solls Ihnen noch einmal schwören. — Nur ruhig, meine Liebe!

(drückt Evchen die Hand, und geht ab; Evchen öfnet bald die Thüre, steckt den Kopf hinaus und ruft mit gedämpfter Stimme.)

Evchen. Gröningseck! noch eins! (er kommt zurück, sie küßt ihn mit den Worten.) Den kann ich Ihnen morgen nicht auf die Reise geben!

(und riegelt die Thür schnell hinter ihm zu.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lischen, Evchen.

(Das Zimmer vom zweyten Aufzug; Morgendämmerung. Evchen steht vor dem Spiegel und kleidet sich vollends an. Lischen, ihre Magd kommt herein.)

Lischen. Ey! wo wollen Sie denn schon so früh hin, Jungfer? in dem Nebel, er stinkt nach lauter Schwefel.

Evchen. Das thut nichts, um Michael herum kanns nicht wohl anders seyn. — Ich will nur geschwind wohin spingen. — Lischen! o lauf doch, und hohl mir Deinen baumwollenen Mantel — geschwind — lauf!

Lischen. Was will Sie denn mit dem?

Evchen. Was, was? anziehn! Du kriegst ihn gleich wieder — sieh, da hast Du derweilen meinen tafftenen — hebe Dir ihn auf, bis ich wieder komme. — So geh doch, ich muß fort, eh unsre Leute aufstehn.

Lischen. Wohin denn? — hat Sie etwa was bestelltes? —

Evchen. Freylich! — halte mich nur nicht auf, geh! (Lischen ab.)

Zweyter Auftritt.

Evchen.

Wohin? — das weiß ich selbst nicht — so weit mich die Füße tragen. — Göningsek! Gönings-ek!

ningsek! es soll dir schwer werden wider den Stachel zu lecken! — Den Brief mir zu schreiben! ich hab ihn doch bey mir? (sucht in der Tasche und zieht ihn heraus) Ja! — (guckt ihn noch einmal durch) — Mir so höhnisch zu schreiben! mich für einen feilen Nickel anzusehn, den man mit einer Hand Geld abweiset — Und was will er mit der Spötterey über den Ort, wo wir uns näher kennen lernten? — (steckt ihn wieder ein.) Das aber alles zusammengenommen — o! das kann einem schon Füße machen — (erblickt die Portraite ihrer Eltern) Ha! ihr lieben Eltern! seyd ihr auch da? — Hier auf den Knieen dank ich euren Bildern für alles Liebes und Gutes, das ihr mir erwiesen. (weinend) Ich lohns euch schlecht — nur flucht, flucht mir nicht. —

Dritter Auftritt.

Lischen, Evchen.

Lischen. Ich höre den Herrn schon im Zimmer herumschlappen.

Evchen. Geschwind denn! um Gotteswillen geschwind! wirf ihn mir um. So kennt man mich doch nicht so leicht! — Den Kapuschon hinauf! — (im Fortgehn dreht sie sich noch einmal um.) Den Mantel, Lischen! hebe Dir auf, bis ich wiederkomme! hörst Dus — (unter der Thür) Gieb ihn ja nicht her, bis ich wiederkomme.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Lischen. (räumt das Zimmer auf.)

— Unser lieber Herr Gott weiß, was mit der Jungfer umgeht! — ganz richtig ists nicht; so ängstlich hab ich sie noch nie thun sehn. — Wenn ihr was Leids geschehn wäre! — so eine gute, verständige Jungfer! sie thäte mir in der Seele leid. — (will mit dem Mantel abgehn, indem kommt der Magister hastig herein.)

Fünfter Auftritt.

Magister, Lischen.

Magister. Ist mein Vetter schon ausgegangen, Jungferchen?

Lischen. Ausgegangen? Ja guten Morgen! er ist kaum aufgestanden.

Magister. Desto besser! so verfehl ich ihn nicht; sage Sie ihm, ich hätte nothwendig mit ihm zu reden; er möchte gleich herkommen.

Lischen. Gleich Herr Magister! (ab.)

Sechster Auftritt.

Magister.

Ich gäbe noch was drum, wenn ich wieder zum Hause hinaus wäre — ich wage viel — indessen, ein größeres Unglück zu verhüten; — wenns ist, wie ich zu muthmaßen berechtiget bin, so ists

besser,

besser, ich brings meinem Vetter nach und nach bey, als daß ers von Fremden erfährt, oder es wohl gar selbst entdeckt. — Er würde seiner ersten Wuth keinen Einhalt zu thun wissen. —

Siebenter Auftritt.

Humbrecht, Magister.

Humbrecht. Guten Morgen, Vetter! wo Henkers kommen Sie schon so früh her?

Magister. Von Hause! ich gieng lieber etwas früher, um Sie nicht zu verfehlen.

Humbrecht. Sie müssen also doch was grosses auf dem Herzen haben.

Magister. Ich wünschte, es wäre nicht so. — Sie sind ein Mann? —

Humbrecht. Meiner Frau wenigstens hab ichs bewiesen.

Magister. Ohne zu spaßen, wenn ich bitten darf — Sie sind ein Mann, der Verstand hat. —

Humbrecht. Meinen gesunden schlechten Menschenverstand, so viel man in der Haushaltung braucht, den hab ich — ja!

Magister. Gut! so nehmen Sie ihn zusammen, Herr Vetter! und hören, was ich Ihnen zu sagen habe. — Es geht mir sehr nahe — vielleicht bin ich auch irre, aber es ist doch Pflicht. —

Humbrecht. Nur nicht so viel Gepreambulums, Herr Magister! — Gleich rechc angepackt!

Magister. Erst geben Sie mir aber Ihr Wort als ein ehrlicher Mann, daß Sie mich geduldig

ganz

ganz aushören, und eh ich fertig bin, mir nicht von der Stelle gehn wollen.

Humbrecht. Was zum Henker soll denn das für eine Predigt geben! — Meinetwegen, da ist die Hand drauf. —

Magister. Jetzt zur Sache. Sind Sie gestern in der Klauskirche gewesen, Herr Vetter?

Humbrecht. Nein, ich nicht! aber meine Leute; das leid' ich nicht anders.

Magister. Es war Katechismuspredigt.

Humbrecht. Das kann seyn.

Magister. Die Reihe trafs grade, daß die zehn Gebote, in der Amtspredigt zum Text genommen wurden. —

Humbrecht. Nu, was weiter? — noch seh ich weder kux noch kax.

Magister. Gedult nur! — Der Herr Pfarrer hielt sich diesmal vorzüglich beym siebenten Gebot auf: — Nach der Predigt, wissen Sie, werden alle Quartale die Verordnungen von der Kanzel gelesen, die unsre Könige wegen des Hausdiebstahls und des Kindermords gemacht haben.

Humbrecht. Das wußt ich, da ich kaum noch den Hosenknopf aufmachen konnte; was solls aber? —

Magister. Gleich werden Sies hören. — Ferner wissen Sie —

Humbrecht. Ich weiß! ich weiß! daß ich bald toll werde, und Sie allein stehn lasse, wenn Sie nicht fortmachen.

Magister. Sie haben mir versprochen, nicht eher vom Fleck zu gehn — Sie müssen also Wort halten.

halten. — Sie wissen, wollt' ich sagen, daß die Weiberstühle grade der Orgel gegenüber stehn, wenigstens zum Theil. —

Humbrecht. Ja! — und daß ihr andern jungen Herrchen euch während des Gottesdienstes bald blind nach den armen Mädels schielt, das weiß ich auch! habe mich auch manch schönes mal schon darüber geärgert. — Ich sollte einmal auf vier und zwanzig Stunden nur Pfarrer seyn; ich ließ euch sammt euren Guckgläsern durch den Steckelmann zum Tempel hinausjagen!

Magister. Wenn Sie mich nicht hören wollen, Herr Vetter!

Humbrecht. Ja doch! ich höre ja!

Magister. Ich stand also auf der Orgel und konnte mein Bäschen grade ins Gesicht fassen.

Humbrecht. Mein Evchen?

Magister. Ja! — von ungefähr sah ich ihr in der Predigt, grade bey der Stelle, von der ich schon vorhin sagte, etwas steif in die Augen. Da wurde sie feuerroth, gleich darauf wieder bleich, wie ein Tuch, schlug die Augen nieder, blieb die ganze Predigt durch so unbeweglich sitzen, und fiel endlich, da die Ordonnanz von den Kindermörderinnen verlesen wurde, gar in Ohnmacht.

Humbrecht. Nun, und da führte man sie zur Kirche hinaus an die frische Luft, und da erhohlte sie sich wieder, und jetzt ist sie wieder so gesund, als vorher. —

Magister. Es ist aber — es thut mir leid, daß ich es sagen muß — es ist aber doch bedenklich. —

Hum-

Humbrecht. Bedenklich! — ich sehe gar nichts bedenkliches; wenn ein junges unschuldiges Ding sich so viel von Unkeuschheit, und Unzucht in die Ohren poltern hört, wenn noch oben drauf ein paar abgeschmackte Maulaffen es starr in die Augen darüber anplarren, so seh ich gar nichts bedenkliches dabey, wenn ihm der Kopf schwindlicht wird, wenns bald roth bald blaß vor Aergerniß wird —

Magister. Aber die Ohnmacht! — grade an der Stelle. —

Humbrecht. (zieht ehrerbietig seine Mütze ab) Nehmen Sie mirs nicht übel, Vetter! man sieht wohl, daß Sie studirt haben. Ihr wohlweisen Herren wollt immer mehr seyn, als andere Leute; es geht euch aber, wie allen Tiefaugen, — wenn sie gegen die Sonne stehn, sehn sie alles doppelt, und nichts recht. — Was Tausendelement noch einmal! kann man etwa die Ohnmachten bestellen, wenn sie kommen sollen?

Achter Auftritt.

Fr. Humbrecht, Herr Humbrecht, Magister.

Fr. Humbrecht. (kommt gelaufen) Du schreyst ja, Mann, daß die Leute vor der Thüre stehen bleiben.

Humbrecht. Es wird einem auch darnach gekocht! — Da kommt mir der Siebenkünstler da in aller Frühe schon her, und brummelt mir von Rothwerden, von Ohnmachten, die unser Evchen

gestern

gestern gehabt hat, die Ohren voll; und will, was weiß ich? daraus schließen.

Fr. Humbrecht. (rümpft die Nase, und zuckt die Achseln) Da schließt sich wohl was! — Es war ihr nicht wohl, sonst wüßt ich nicht was man daraus schließen könnte.

Magister. Eigentlich kam ich hieher, um mit dem Herrn Vetter allein zu sprechen: — doch, weil Sie da sind, Frau Baase — ich weiß, Sie sinds überzeugt, daß ich Ihrer Jungfer Tochter gut bin — Sie machten mir selbst einst Hofnung — (stotternd) aber — kurz, weil der Herr Vetter meinem Bemerkungsgeiste nichts zutrauen will — so muß ich —

(zieht eine Brieftasche heraus, und sucht.)

Fr. Humbrecht. Du lieber Gott! was sollen denn das für Bemerkungen seyn? — Martin!

Humbrecht. Weiß ichs? — Wenns mir recht ist, so hält er uns für Kalbsköpfe, die keine Augen haben, und unser Evchen — wenigstens für eine Hure.

Magister. (betroffen) Herr Vetter!

Fr. Humbrecht. Was! mein Evchen? — Herr Magister! weiß Er auch, was Er da sagt? — he! — da kommt Er mir recht; — ich setze mein Leben zum Pfande, meine Tochter ist ehrlich — das sagt ihr kein braver Mann nach, und wenn Ers wäre, Herr Magister! — Vetter mag ich Ihn gar nicht mehr heißen. — (setzt die Hände in die Seiten) Ist das der Dank für alles Liebes und Gutes, was wir — was mein Mann Ihm erzeigt hat; — Ist das der Dank, daß Ihm mein Evchen für das Bis-

chen

chen Klavier, das Sie gelehrt, den Magisterring an den Finger gesteckt hat! — Wenn wir nicht gewesen wären, hätt Er mit samt Seinen Stipendien doch nicht können promoviren! wie lang waren sie schon verfressen? he! —

Humbrecht. (hält ihr das Maul zu) Frau! Frau! Du machst ja sechsmal mehr Lärmen als ich.

Fr. Humbrecht. (reißt sich los) Habe ich nicht Ursache? — wer meinem Evchen was an der Ehre abschneiden will, der greift mir ins Auge.

Magister. Frau Baase! Um Gotteswillen! — Ich empfehle mich. (will fort.)

Humbrecht. War denn das alles, was Sie mir sagen wollten?

Magister. Nein! — aber (auf die Frau deutend) so lang Sie da ist, bin ich stumm.

Fr. Humbrecht. Keine zehn Pferde bringen mich fort! — Nicht von der Stelle! — ich will mit anhören, was er meinem Evchen nachsagen kann.

Magister. Ich will ihr nichts nachsagen, Frau Baase; ich schwörs Ihnen. Sie wissen ja, daß ich ihr von je her gut war — und eben deswegen glaubt' ich verpflichtet zu seyn, Ihnen von einem und dem andern, das Sie noch nicht wissen, vielleicht nicht wissen können, Nachricht zu geben. — Noch glaub' ich es selbst nicht; — ich bins aber Ihnen schuldig, für eben die Gütigkeiten, die Sie mir den Augenblick mit so vieler Bitterkeit vorwarfen, bin ichs Ihnen schuldig zu sagen, und Ihre Pflicht ist es, nichts ohnuntersucht zu lassen. — Sehn Sie, dieß Brieschen wurde mir gestern Abends zugeschickt. — Lesen Sie selbst; ich würde

gar

gar keine Notiz davon genommen haben, wäre nicht des Morgens in der Kirche schon der andre Vorfall geschehn.

(giebt Humbrechten ein Brieschen, den Umschlag behält er, und steckt ihn endlich in die Tasche.)

Humbrecht. Die Pfote mag der Teufel lesen, ists doch, als hättens die Hüner zusammen gekratzt! (giebts zurück.)

Magister. Geben Sie her: ich wills Ihnen Wort für Wort vorlesen; sehn Sie aber ja mit hinein, daß Sie mich nicht hernach wieder beschuldigen —

Fr. Humbrecht. (stampft mit dem Fuß.) Nun so lesen Sie, lesen Sie nur!

Magister. (ließt, und deutet Sylbe für Sylbe, mit dem Finger, Martin Humbrecht und seine Frau sehn auf beyden Seiten hinein.)

„Mein Herr!

Nun kann ich Ihnen sagen, warum ich so unvermuthet Stadt und Regiment verlassen. Ich habe einen kleinen vertrauten Umgang mit Ihrem Bäßchen Evchen gehabt. Die kleine Heilige hat ihn für was ganz anders genommen, als es mein Stand erlaubt. Sie scheint auch vergessen zu haben an was für einem Orte unsere Zärtlichkeit begann. Es war der Ort der Freude, wo unsere reife Ueberlegung vor dem schnellen Gange unsers Bluts keine Macht hat. Bringen Sies Ihrem Vater auf eine gute Manier bey, daß ich in keinem Falle der ihrige seyn kann. Er liebt seine Tochter zu sehr, als daß er ihr nicht diesen kleinen Fehler vergeben sollte.

Zu etwas Geld will ich mich gerne verstehen; doch muß es nicht viel seyn; am wenigsten davon Lermen gemacht werden.

v. Gröningseck.

N. S. Es bedarf keiner Antwort, sie trift mich doch nicht."

(Magister guckt sie wechselweis, das Papier in der Hand haltend, an.)

Humbrecht. Gröningseck! so hieß ja der Bayerofficier, der bey uns logiert hat!

Magister. Eben der! der Evchen auf den Ball —

Fr. Humbrecht. (reißt dem Magister den Brief aus der Hand) Ja, der hieß so! — Wie aber der heißt, der das infame Pasquill hier geschmiert, das weiß ich nicht: (reißt ihn, weil sie spricht in tausend Stücken, und tritt mit Füßen darauf.) — Wenn ichs wüßte, so kratzt ich ihm die Augen aus.

Humbrecht. Frau! weist Du was? ruf das Mädel einmal her; — jezt ärgerts mich, daß wir ihr den Wisch nicht selbst können zu lesen geben — (will die Stücken aufraffen.) Du bist verflucht fix Frau!

Fr. Humbrecht. Zu lesen! wofür? daß sie ihren Tod dran hohlt, sonst wüßt ich nicht warum? Ists nicht eine Schand und Spott, daß so ein alter Esel, wie Du bist, auf so Kindergeschwätz gehen kann? — Ja! wenn ich nicht beständig um sie gewesen wäre! — aber so!

Humbrecht. (gebietrisch) Gehst Du, sag ich, oder ich geh. (ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Humbrecht, Magister.

Humbrecht. Vetter! — (ihn an der Schulter packend.) Unter uns! — vor meiner Frau wollt ich michs so nicht merken lassen — aber — wenns wahr ist, wie Sie mirs da vorgelesen haben, so kommt mir das Mensch nicht mehr ganz zur Stube hinaus — Die Ribben im Leibe tret ich ihr entzwey, und ihrem Bastart dazu!

Magister. (gesetzt) Herr Vetter! wenn Sie nur einen Funken von Religion haben, so fassen Sie sich. Ich kam nicht hieher, um Augenzeuge eines Verbrechens zu seyn. Zudem ists ja noch nicht ausgemacht. — War Gröningsek mein Freund, wie er sich stellte, so ist der Ton seines Briefes mir ein Rätzel. — Mit den andern Umständen aber zusammengenommen, verdient die Sache schon Untersuchung. Aber bedächtig! nicht zu rasch! So viel Umstände auch wider sie sind, so kann sie doch noch unschuldig seyn.

Humbrecht. Gott geb' es!

Zehnter Auftritt.

Fr. Humbrecht, Humbrecht, Magister.

Fr. Humbrecht. (kommt gelaufen, rauft sich die Haare.) Martin! Martin! — ach, du lieber Gott! Evchen ist nirgends zu finden.

Humbrecht. Was? nicht zu finden? O nun glaub ich alles! — Hast Du recht nachgesehn — in ihrem Zimmer — in der Küche? —

Fr. Humbrecht. Alles! alles durchgesucht; in der Metzig so gar bin ich gewesen, habe keinen Odem mehr — Gerechter Gott, was soll das seyn!

Magister. Hat sie denn niemand gesehen? war sie gestern —

Fr. Humbrecht. Ach! ich saß ja noch ganz spät bey ihr —

Magister. Und den Morgen? —

Fr. Humbrecht. Dacht ich, sie schlief noch, wie sonst. — Da ist sie in aller Früh, wie ich von der Magd höre, ganz bestürzt zum Hause hinausgegangen. — Wenn sie sich nur nicht ins Wasser gestürzt hat! sie war ein paar Wochen her wieder so melancholisch —

Humbrecht. Der Teufel soll die Melancholie hohlen, die Hände und Füsse hat! — Ich bin vor den Kopf geschlagen wie ein Ochs — Schick, den Augenblick bey allen Bekannten herum, ob sie nicht da ist; ich will selbst hinten hinaus zu deiner Schwester springen — (sie will abgehen, er läuft ihr vor und sagt,) Bleib nur, ich wills der Magd selbst sagen. — Im Augenblick bin ich wieder da, Vetter! (ab.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Frau Humbrecht, Magister.

Fr. Humbrecht. Wer hätte so was gedacht, Herr Vetter! (Magister zuckt die Achseln.) — Aber noch kann ichs nicht glauben, und kanns nicht glauben. Sie war immer so duß, so fromm wie ein Lamm; Sie wissens selbst, wie viel hundertmal haben wir nicht gesagt, sie müßte Frau Pfarrerin werden. — Sie ist mir gar nicht aus den Augen gekommen, sie hat den verfluchten Lieutenant, Gott sey mir gnädig! ja niemals, ohne mich gesprochen.

Magister. Er spricht aber doch in seinem Briefe von einer Zusammenkunft —

Fr. Humbrecht. Die hat er nicht mit ihr gehabt, und kann sie nicht mit ihr gehabt haben, so wenig als mit mir —

Zwölfter Auftritt.

Humbrecht, Fr. Humbrecht, Magister.

Humbrecht. (kommt wieder.) Es ist alles aus! sie ist auch da nicht.

Fr. Humbrecht. Barmherziger Gott! ich bin des Todes noch.

Humbrecht. Jezt können wir nur dem Vetter zu Fuße fallen, und ihm unsre Beschimpfungen abbitten.

Magister. Darauf war ich vorher gefaßt; ich ließ sie zum einen Ohre hinein, zum andern heraus gehen. (sieht nach der Uhr) Jezt muß ich fort; sobald es meine Geschäfte erlauben, bin ich wieder hier. — Nur keine Vergehen, so kann noch alles gut werden. — Aufs Wiedersehn! (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fr. Humbrecht, Humbrecht.

Humbrecht. (wirft sich auf einen Stuhl) Das heißt mir ein Morgen! (sie ringt die Hände und weint) Der kann einem das Herz schon abstoßen! — Gottlob, daß ich mir keine Vorwürfe machen darf; ich hab' euch oft genug von Tugend und Ordnung vorgepredigt! — Habe Dir oft den Text gelesen, Frau! wenn Du ihr zuviel Freyheit ließest; — jetzt hast Dus!

Fr. Humbrecht. (im flehentlichen Ton) Ums Himmelswillen, Martin, lieber Martin! nur jetzt keine Vorwürfe, wenn ich nicht auf der Stelle vergehn soll! — Ich habe das Meinige gethan — so gut wie Du immer!

Humbrecht. Dann wohl Dir! Das ist ein großer Trost, und doch keiner für ein Vaterherz! (schlägt sich wider die Stirne, indem geht die Thüre auf, und Harroth tritt herein.)

Vierzehnter Auftritt.

v. Harroth, Humbrecht, Fr. Humbrecht.

Humbrecht. (anfahrend) Wer sind Sie, mein Herr?

v. Harroth. Was mein Rock besagt.

Humbrecht. Ein Officier! Aber was wollen Sie bey mir? was haben Sie bey mir zu thun?

v. Harroth. Gelassen! Ich weiß, Sie haben jetzt Kummer.

Humbrecht. Blitz und Hagel! wenn Sie das wissen, so werden Sie doch nicht gekommen seyn, ihn zu vergrößern.

v. Harroth. Nein, ihn zu mindern. Ich komme wegen meines Freundes Gröningseck.

Humbrecht. Gewiß des Gröningseks, der bey mir lag! — Ja ich besinne mich, auch Sie bey ihm gesehn zu haben. Herr Lieutenant, ich bitte Sie, verlassen Sie mich. Bey Gott! es kann nicht gut gehn! Ich könnte mich an seinen Mitgesellen so gut vergreifen, als an ihm selbst.

v. Harroth. (verächtlich und drohend) Meister!

Humbrecht. Ich bin aber ein ehrlicher Meister; ob aber der Gröningsek ein ehrlicher Officier ist, das weiß ich nicht, und wills aller Welt sagen, daß ers nicht ist. — Ein Mameluck!

v. Harroth. Bürger und Meister! — Ich habe zwar mit dem unglücklichen Vater Mitleiden; allein wenn er nicht Vernunft hören will, wenn er den guten Rath verschmäht, den ich ihm aus gutem Herzen seiner Tochter wegen zu geben kom-

me, so bin ich wahrhaftig! kein Lämchen, das Er nach Belieben in seine Hürde treiben kann.

Fr. Humbrecht. Lieber Mann, besänftige Dich doch.

Humbrecht. (anfahrend) Frau, geh! Oder hat Dir der auch versprochen, Dich auf den Ball zu führen. — Herr Lieutenant, ich weiß, ich bin ein gekränkter Vater, ein beschämter Bürger; aber ichs bins durch einen ehrlosen abscheulichen Verführer, an dem ich Rache nehmen werde. Wo ich ihn finde, werde ich Faust und Beil für ihn haben.

v. Gröningseck. Stille von seiner Metzgermacht! — Können Sie mich geduldig anhören?

Fr. Humbrecht. Lieber Martin, thu' es doch!

Humbrecht. Weib! Weib! bringe mich nicht auf. — Gut! ich will Sie anhören. Aber was soll ich hören? Was ich nicht alles schon fühle! Und warum soll ich mir das alles von Ihnen, von einem Gröningseks Freund wiederholen lassen?

v. Harroth. Sie sollen hören, wie die ganze Sache noch gut werden kann.

Humbrecht. Wenn Sie das könnten! Aber Worte, Lügen, Gaukeleyen! O Ihr Gröningsek war daran auch nicht arm! Allein, warum steckte er mir das Haus nicht überm Kopfe an, wenn er ja seinen Wirth kränken mußte? Doch dazu war er zu feig, und fürchtete sich vor gerechter Strafe. Nun so hätte er mir oder meinen Leuten Arm und Bein entzwey schlagen sollen. Aber dazu war er auch zu feig; denn wir hätten uns, trotz Uniform und Degen, unser Haut gewährt. Freylich so konnte

konnte er mir nur diese Kränkung zufügen; darüber straft ihn niemand! — Was hab ich ihm gethan? hab ich ihm je ein unschönes Wort in Weg gelegt? Wär ich nicht durchs Feuer für ihn gelaufen? Fußfällig hätt' ichs ihm abgebeten, wenn jemand in meinem Hause gewesen, der ihm nicht allen Respekt, alles Liebes und Gutes erwiesen. Hatte er nicht Menscher genug in der Stadt? Muste er denn mein einziges Kind rauben? Was hat er denn davon, daß ich in Thränen fließe, und sie in der Irre herumläuft.

v. Harroth. Und dieses eben zu verhindern eilte ich zu Ihnen. Der Magister traf mich auf der Strasse und erzählte mir, Ihre Tochter habe sich aus dem Hause verloren.

Humbrecht. Das ist auch ihr Glück! Ich würde sie nicht menschlich prügeln, die verfluchte Tochter!

v. Harroth. Gelindigkeit ist aber hier besser. Suchen Sie sie in der Stille auf; und wenn Sie sie haben, lassen Sie sich gegen sie von allem nichts merken, was sie mit Gröningsek vorgehabt.

Humbrecht. Meynen Sie?

v. Harroth. Auf diese Art wird kein Gerede in der Stadt, und man kann sie mit Ehren an Mann bringen.

Humbrecht. An Mann freylich! aber an was für einen! An einen Ehrliebenden könnte vielleicht mit Trug und List geschehen. Aber nein, meiner

ner Tochter Schande soll mich noch nicht zu Schanden machen. Freylich, wenn ich mich plackte und fühlte, und der schlaflosen Nächte genug hatte, da dachte ich manchmal: zu was alles das? Du bist ein toller Kerl! mit deinem Schweiß und Blute dir mehr zu erwerben, als du brauchst. Da dacht ich aber wieder: Du hast eine Tochter, die wächst heran, wird einen Mann haben müssen, und vielleicht ist der, der sie liebt, und den sie liebt, eine gute Haut, hat aber nicht zu brocken und zu beißen. Dem wirst du deine ersparten paar Thälerchen geben; der wird sie gut anwenden, und sie werden, wie rechtschafne Leute leben, und das einmal wieder an ihren Kindern thun, was ich an ihnen gethan.

v. Harroth. Dieser Glückseligkeit können Sie ja noch theilhaft werden. Finden Sie sich nur jetzt in den unangenehmen Umstand. Der Mensch wäre ja das elendeste Geschöpf, wenn ein Versehn ihn um alle das Gute brächte, um das es noch der Mühe wehrt ist zu leben. Der Magister hat Ihre Tochter geliebt, und ich habe es oft gehört, daß er sie zu heyrathen wünsche, wenn er versorgt würde, versteht sich, nicht anders als mit Ihrer Beyden Einwilligung.

Humbrecht. Wenn das nun auch so wäre, so kann doch nun nichts mehr daraus werden.

v. Harroth. Wie so? Der Marschall, der Vetter des Gröningseck hat jetzt eine sehr schöne Pfarre zu vergeben. Alle Umstände verbinden ihn, sie dem Magister zu geben, wenn er Ihre Tochter hey-

heyrathet. Läßt man ihn nun nichts davon erfahren, dreht zum besten, was etwa schon davon ausgekommen ist; eilt mit der Hochzeit: so seh ich doch wahrhaftig nicht, was Sie mehr zu jammern und zu winseln haben. Ein Uebel ist immer zu etwas gut; und wer das Gute, das uns mit dem Uebel gekommen, nicht ergreift, der verdient das Uebel allein, das ihm vielleicht die Vorsehung nur allein um des Guten willen schickte.

Humbrecht. Herr! mein Vetter ist nicht niederträchtig; solls auch nicht werden! Für das Bischen Wohlthat, das ich ihm erwiesen, hat er mir Freude genug gemacht: er ist ein braver gelehrter Magister geworden; das Zeugniß geben ihm alle. Ich wäre ein rechter Schurke, den man aus der Stadt peitschen sollte, wenn ich den, der mir so gut gedankt, zur ersten Hundsfötterey beredete. — — Herr Lieutenant, ich bin ein Metzger; aber den guten Namen eines ehrlichen Mannes zu zermetzeln, das überlasse ich nur denen, die sich schämen, Metzger zu seyn. Der Himmel weiß es, ich habe mein Vieh nie verstohlen auf fremder Wiese getrieben! Aufsuchen will ich zwar meine Tochter; sie mag sich verkriechen, wo sie will: ich will sie aber auch braun und blau schlagen, und dann ins Zuchthauß bringen. Da mag sie weinen und ihre Sünde büßen, damit sie nicht ewig verdammt wird. — Und Frau, wo Du mir hinterm Rücken dagegen bist, so will ich Dirs schon fühlen lassen, daß Du Deine Tochter selbst auf den Ball geführt. Der Magister soll mein Sohn seyn, und das soll mich trösten, keine Toch-

ter gehabt zu haben. Du hast ihn so schon vorhin für seinen guten Willen beleidigt.

(ab.)

Funfzehnter Auftritt.

v. Harroth, Fr. Humbrecht.

Fr. Humbrecht. Ach mein Mann!

v. Harroth. Ist ein hitziger, wilder Kopf.

Fr. Humbrecht. Wenn sie ihm in der ersten Hitze aufstößt, so bringt er sie um. Ich kenne ihn. — Wohin soll ich laufen, daß ich sie finde? Und wenn ich sie gefunden, wo verberge ich sie ihm die erste Zeit; ich arme Mutter! Solches Herzeleid zu erleben! O ich beschwöre Sie, Herr Lieutenant; ich bitte Sie fußfällig! schreiben Sie an den Gröningseck, versprechen Sie ihm unser ganzes Vermögen, wenn er sie noch heyrathet.

v. Harroth. Er ist Officier, der nichts hat, als was er einmal von seinem Vetter erbt, der aber über eine solche Mißheyrath gegen ihn in dem größten Grolle sterben würde. Nur der Plan mit dem Magister kann die Ehre Ihrer Tochter borgen.

Fr. Humbrecht. Ich wollte alles thun; aber mein Martin! — Gott! erbarme dich meiner! kein Mensch nimmt sich meiner Tochter an.

Sechzehnter Auftritt.

v. Harroth.

Wer nun hier nicht hartes Herzens, fester Entschließung wäre, dem lockten die Thränen der armen Leute die Wahrheit bald ab: und die Wahrheit macht Gröningseken zeitlebens unglücklich, lächerlich. — Aber seinem Freunde wider seinen Willen ein Unglück abwenden; mit Gefahr unsers eignen Lebens abwenden, ist das klug? ist das recht? — O was wäre Freundschaft, wenn sie nur in kahlen Betheurungen bestünde? wenn sie nicht oft ein Theil von unserm Eigenthume, von unserer Sicherheit abzufordern berechtigt wäre. Und aus Freundschaft thu ich, was ich um keinen Preis der Welt thun wollte.

Sechster Aufzug.

Erster Auftritt.

Evchen, Fr. Marthan.

(Zimmer der Frau Marthan, im Hintergrunde ein armseliges Bett ohne Vorhänge. Frau Marthan biegelt, und legt Stück vor Stück, wie sies fertig bringt, in einem Korbe zusammen; Evchen sitzt am Bette, hat ihr Kind auf dem Arm, es schreyt.)

Evchen. Armes, armes Kind! — nein, länger ertrag ichs nicht. — (legts aufs Bette.) O liebe Frau Marthan! — ich bitte Sie um Gotteswillen,

nur ein einziges halbes Weißbrodt, nur ein Viertel! schaffe Sie mir, und ein paar Löffel Milch, daß ich dem unschuldigen Wurme ein bischen Brey koche.

Fr. Marthan. Woher nehmen und nicht stehlen? Wenn Sie mich auf den Kopf stellt, so fällt kein Heller heraus — Sie weiß ja selbst, daß ich heute meine letzten Pfennige zusammengescharrt habe, um Kommißbrod zu kaufen.

Evchen. Heyland der Welt! — so solls denn verschmachten!

Fr. Marthan. Gebe Sie ihm zu trinken.

Evchen. Wenn ich was hätte! — es ist alles vertrocknet, kein Tropfen herauszupressen! Mein Kummer hat alles aufgezehrt. — (geht vom Bette weg.) Kann den Jammer nicht ansehn, sonst werd ich noch rasend.

Fr. Marthan. Behüt und bewahre: da käm Sie ja ins Tollhaus! — weiß Sie was, Jungfer —

Evchen. Spricht Sie mit mir, Frau Marthan?

Fr. Marthan. Mit wem sonst? — Soll ich Sie etwa nicht Jungfer heißen? Kurios! — Gehn so viele vornehme und geringe in der Stadt herum, die manch schönes Püppchen in der Kost haben, kratzen einem die Augen aus, oder hiengen einen Jurienproceß an Hals, wenn man sie nicht hinten und vornen Jungfer hieß! — Ich glaub aber, Gott verzeih mirs, Sie ist gar nicht wie andere Leute. — Was geschehen ist, ist geschehn, da hilft kein Greinen und kein Jammern! und ein Kind,

so

so denk ich, ist doch immer besser als keines; — kann Sie nicht gleich wieder einen Platz als Stubenmädchen bekommen, so will ich Sie als Säugamme recommandiren. —

Evchen. Hätte ich Milch für den Wurm!

Fr. Marthan. Wie ists möglich? wo soll sie herkommen? Seit den fünf Wochen, daß Sie bey mir ist, hat sie, Gott verzeih mirs! glaub ich ein Ohm Wasser zu den Augen heraus geweint; und darnach, wenn man nichts ißt und trinkt — Ich will doch warlich nicht hoffen, daß es Ihr etwa nicht gut genug ist? — Wer's Geringe nicht will, ists Gute nicht werth. — Gelt! den Teller voll Fleischsuppe, den ich Ihr vorgestern Abends hinstellte, weil ich gestern im Taglohne wäschen mußte, warum hat Sie ihn nicht gewärmt und gegessen? Gott weiß, ich hab ihn meinem eigenen Maule abgedarbt! — sie war so kräftig, es hätte sich ein Prinz daran erlaben können! Ein ganz Pfund vom besten Kuhfleisch und zwey Kalbsfüße! aber nein, da ließ Sie sie verderben, heute mußt ich sie der Katze hinstellen. — Ist das nicht sündlich? Heißt das nicht an seinem eignen Leibe zum Mörder werden, und kann Sie das verantworten?

(geht hinaus, einen heißen Stahl zu hohlen.)

Evchen. Ha! verantworten, das ist die Sache! — wäre das nicht, nicht die Furcht ewig, ewig — schon längst wäre meines Gebeins nicht mehr. (Frau Marthan kommt wieder.) Sie soll vollkommen Recht haben, Frau Marthan! ganz recht; aber denke Sie sich an meinen Platz; be-

trachte Sie das arme Würmchen hier: von Gott und der Welt verlassen —

Fr. Marthan. Das sage Sie nicht, ja nicht! Sie versündigt sich wieder. — Gott hat noch niemand verlassen, er wird an Ihr und an Ihrem Kinde nicht anfangen; und ich will ja gern alles thun, was ich thun kann; — wie gesagt, so bald die Frau Funfzehnerinn ins Kindbett kömmt, will ich sie als Säugamme hinbringen. — Ich gelte was bey ihr, das kann ich wohl sagen.

(Das Kind schreyt wieder.)

Evchen. (läuft ans Bett.) Gottes Barmherzigkeit! es schreyt sich vor Hunger noch zu Tode.

(nimmts auf den Arm, und wiegts.)

Fr. Marthan. So! das ist recht! suche Sies ein wenig zum Schweigen zu bringen; sobald ich mit der Wäsche fertig bin, will ich sie wegtragen, vielleicht krieg ich ein paar Schillinge. — Aber alles was Sie thut, hucke Sie mir nicht immer so über sich selber; der böse Geist, könnte gar leicht sein Spiel haben: nehm Sie ein Gebetbuch, und lese Sie hübsch drin; Sie sagte ja, Sie könnts; dort auf dem Tresurchen steht der Himmel- und Höllenweg; es ist gar schön, sag ich Ihr: mein seeliger Mann hat ihn in seiner letzten Krankheit fast auswendig gelernt. — Bey wem hat Sie denn zuletzt gedient, eh Ihr das Unglück begegnet ist? — Ich sag immer, es ist aber doch nicht recht von den Herrschaften, die einen armen Dienstboten, wenn er in den Umständen ist, so, mir nix dir nix, zum Hause hinauswerfen, wir sind alle sündliche Menschen; wie bald kann nicht ein Unglück geschehn, und dann

hats

hats der Herr oder die Frau doch auch auf dem Gewissen. — Bey wem wars, hört Sie nicht? —

Evchen. Bey wem? (verwirrt.) beym — beym — Sie kennt ihn doch nicht.

Fr. Marthan. Wer weiß? sage Sies nur; — über meine Zunge solls nicht kommen.

Evchen. Beym — beym Metzger Humbrecht.

Fr. Marthan. Bey dem! was! beym Metzger Humbrecht? — Ey! was Sie mir nicht sagt da — so muß Sie denn auch seine Tochter kennen, gelt?

Evchen. Zu gut nur, leider!

Fr. Marthan. Ja wohl leider! — man soll zwar niemand richten, aber — es muß doch kein guter Blutstropfen in ihr gewesen seyn, sonst hätte sie das nicht gethan! — gestern auf der Britsche, ist ein langes und ein breites davon erzählet worden. — Wenn ein Weibsbild sich so weit verleiten läßt, daß sie gar in Bordelle geht —

Evchen. Was sagt Sie! Gott! sie wäre in ein Bordell gegangen?

Fr. Marthan. Ja, ja! — Ihr wird sies ja freilich nicht auf die Nase gebunden haben. Mit einem Officier ist sie hineingegangen, und die Mutter mit, das ist noch die schönste Zier; die ganze Stadt ist voll davon, man hat mir auch das Haus genennt, habs aber wieder vergessen; — und da hat sie und der Officier der Mutter etwas zu trinken gegeben, daß sie einschlief. Warum sies gethan haben, ist leicht zu denken. — Und da soll ihr der Mußge die Ehe versprochen haben: — wie aber die Herren sind, ein ander Städtel ein andet Mädel! — jezt bläßt er ihr was, und da hat sie sich ins Wasser gestürzt — gestern früh hat man sie in der Wanzenau gefunden.

Evchen. Ersäuft! ha! wenns doch wahr wäre.

Fr. Marthan. Es ist leider! nur zu wahr; — wie ich Ihr sage; ich wollt es wäre nicht!

Evchen. Warum? so wär sie doch der Quaal nun los.

Fr. Marthan. Sie redt, glaub ich, auch, und — weiß nicht was? Es hat sich wohl — der Quaal los! ja prosit! — Und nur vom Schimpf zu reden, wenn sie sie heut oder morgen hereinbringen — ich geh ihr doch auch zu Gefallen, es soll ein bildschönes Mädel seyn — wer weiß! wer weiß! ob sie unsre gnädige Obrigkeit nicht den andern zum Exempel, gar durch die Stadt schleifen läßt; wie den Muttermörder, der sich, vor ein Jahrer zwey oder drey, im Thurme selbst erhänkt hat.

Evchen. Muttermörder! giebts Muttermörder?

Fr. Marthan. Obs ihrer giebt? Wie das gefragt ist! — Weiß Sie denn nicht mehr, der Kerl, wie hieß er doch? der seiner Mutter die Gurgel wollte abschneiden. —

Evchen. Ja, ja! ich besinne mich; seine Mutter war eine Hure, er war ein Bastart, im Bordel gezeugt, das warf ihm einer im Trunke vor, da gab er seiner Mutter den Lohn, der ihr gebührte: — ich erinnere michs gar wohl.

Fr. Marthan. Bey Leibe nicht! — Sie ist ganz irre dran — er wollte Geld von ihr haben.

Evchen. Recht! recht! — er hatte Hunger und Durst; wollte sich einen Milchweck kaufen und ein Glas Bier dazu, die Mutter konnts ihm nicht geben, da wollt er ihr das Geld aus den Ribben schneiden, — und das ward ihm versalzen!

Fr.

Fr. Marthan. Ist Sie närrisch? — bald fürchte ich mich allein bey Ihr zu bleiben. — Ich wills Ihr besser sagen, wies zugieng: er war von Jugend auf ein böser Bube, verthat seiner Mutter viel Geld, sie war eine kreuzbrave Frau, ich hab ihr zehn Jahr waschen helfen, biß mich die Anne Mey ausbiß, wie das zugieng, das will ich Ihr ein andermal erzählen, es betraf einen lumpichten mußlinen Halsstrich, der mir beym Ausschwenken davon schwamm — da gieng er nun unter die Kayserlichen, und von da, denk ein Seelenmensch! — gar unter die Preußen; desertirte aber auch da, und kam wieder heim. — Da triblirte er nun seine Mutter so lange, bis sie ihm endlich von Obrigkeitswegen das Haus verbieten ließ, denn er hat sie mehr als einmal wie einen Hund durchgeprügelt; — Damit war denn alles gut ein paar Wochen lang, da kam er einmal des Morgens früh wieder, und gab die besten Worte, versprach recht ordentlich zu seyn, und kurz, er bat wieder um gut Wetter. — Seine Mutter, die sich nichts böses träumen ließ, fieng an die bittern Thränen zu weinen, und greift in Sack und giebt ihm einen ganzen kleinen Thaler — es ist viel Geld schon, ich verdien in vier Tagen manchmal so viel nicht! — Drauf schickt er — weiß nicht mehr, was er für einen Pretext nahm, die Magd fort; und, kaum daß er allein war, fällt er mit einem Scheermesser über seine Mutter her, und will ihr den Hals abschneiden; — die wehrte sich denn um ihr Leben, wie Sie leicht denken kann, so gut als möglich, schrie was sie schreyen konnte, und bekam zwey Schnitte,

in die Hand, und einen — aber nicht gefährlich — in die Gurgel. — Darüber liefen die Hausleute hinzu, und zeigten denn, wie nicht mehr als billig ist, die schöne Geschichte an. — Und sieht Sie, was ihm am meisten den Hals gebrochen hat, war, daß er das Scheermesser, damit es nicht zurückschnappen sollte, hinten am Stiele mit Bindfaden zusammen gebunden hatte. — Wie er denn nun ertappt war und alles eingestanden hatte, und wies schon drauf und dran war, daß ihm sein Urtheil sollte gesprochen und sein Recht angethan werden, so ließ er sich zwey Tage vorher noch gar vom Satan blenden und that sich im Thurme mit eigner Hand ein Leids an — Da giengs ihm dann, wie ich gesagt habe. — Sein Vetter, der Rathsherr, ein grundreicher Mann dort in der langen Straße, hätte tausend Thaler darum gegeben, wenn ers dahin hätte bringen können, daß er in der Stille wäre begraben worden. So mußt er aber den Spektakel selbst mit ansehn, wie er vor dem Hause durch den Schinder vorbeygeschleift wurde. — Es war greulich anzusehen. — Aber solchen Leuten geschieht ganz recht, warum beten sie nicht? — (mit vielbedeutender Mine.) Ich fürchte, ich fürchte es möchte Ihrer Mamsell, bey der Sie war, auch nicht besser gehn. Sie ist so gut eine Muttermörderinn, als —

Evchen. (die wärend obiger Erzählung wie sinnlos auf dem Bette saß, und nur ihr Kind anschaute, auffahrend.) Muttermörderinn! — ich eine Muttermörderinn?

Fr. Marthan. Sie! wer sagt denn vor Ihr? von Ihrer gewesenen Jungfer, von Humbrechts seiner Tochter red ich.

Evchen. Nun, ist denn die es?

Fr. Marthan. Sie ists, und ists nicht. — Freylich die Gurgel selbst hat sie ihr nicht abgeschnitten, aber das Messer nahe genug doch dran gesetzt. — Hätte sie sich in Ordnung aufgeführt, so wär ihre Mutter nicht vor lauter Schagrin gestorben. —

Evchen. Meine Mutter! gestorben! — und ich schuld dran. (sinkt in die Knie, und fällt zur Erden, Frau Marthan läuft ihr zu Hülfe.)

Fr. Marthan. Barmherziger Gott! was soll das denn seyn? Das Mensch macht mir angst und bange — (setzt sie wieder aufs Bett.) — Wer sagt denn von Ihr, oder von Ihrer Mutter? — bald hätte ich Lust, Sie in das Spital tragen zu lassen, ehe Sie mir noch einmal so einen Schrecken einjagt. Bin, Gott weiß es! ganz versteinert! — Wie oft soll ichs Ihr noch sagen, daß ich von Humbrechts Mädel rede, und nicht von Ihr? — Deren ihre Mutter ist gestern begraben worden, nicht Ihre, die kenn ich ja nicht, weiß ja noch nicht einmal, wo Sie her ist. — Der Vater der Metzger, hat hundert Thaler versprochen, wer ihm Nachricht von seiner Tochter bringt. Ein schönes Geld! das kriegen die Schiffer jezt, die sie gefunden haben.

Evchen. (stuzt, denkt eine kleine Weile bey sich selbst nach.) Wollte Sie dieß Geld wohl verdienen, Frau Marthan? — könnts Ihr wohl was helfen? — hundert Thaler! er ist auch sehr geizig, warum nicht fünf, sechshundert! — da könnt ich doch etwas zu Ihrem Glücke beytragen, Frau Marthan! —

geizig, sagt ich! habs auch Ursache, fürwahr! bin ich doch keine —

Fr. Marthan. Schon wieder ich?

Evchen. Ja, ja! Ich — Ich! ich bin die Muttermörderinn, die keinen guten Blutstropfen in sich hat, die sich im Bordel herumwälzte, die von einem Ehrenschänder sich hintergehen ließ, die hier ein säugendes Kind hat, das kaum geboren schon Vater- und Mutterloß ist, — denn wenn ich Mutter wäre, müßt ichs auch nähren können, das kann ich nicht. — Ich bins, die, die — kurz, ich bin des Humbrechts eigne Tochter; die, wie Sie sagte, sich ersäuft soll haben: — Sie sieht, es ist eine Lüge: wollte, das andre wär auch eine; es ist aber leider! nur zu wahr. — Was mich freut, ist, daß ich jetzt ein Mittel weiß, Ihr die viele Mühe, die ich Ihr gemacht, wenigstens zum Theil zu vergelten. — Geh Sie so gleich zu meinem Vater, Frau Marthan, sage Sie nur, ich, die Eve schickte Sie, er sollte Ihr die hundert Thaler auszahlen. — Es wird ihm wenig Freude machen — aber — geh Sie, Frau Marthan, geh Sie gleich —

Fr. Marthan. Ach, du lieber Herr Gott! nein! das hab ich warlich nicht um Sie verdient, — so gut und so unglücklich — verzeih Sie mir ja alles, was ich da sagte — ganz gewiß ist Sie verführt worden — sonst wär Sie nie —

Evchen. Das bin ich, bin verführt, übertölpelt worden, da ich mirs am wenigsten dachte. Sie hats ja selbst erzählt; das Ersäufen ausgenommen, ist alles wahr, alles! nur muß ich Ihr noch sagen,

daß ich nicht wußte, daß wir in einem so schönen Hause waren, noch weniger hab ich am Schlaftrunke Antheil gehabt. — Diese zwey Umstände, die ich von Ihr erfahren, zeigen mir die ganze schwarze Seele des Niederträchtigen, der mich so tief herabsetzte. — Noch blieb mir immer wenigstens ein Schatten von Hofnung übrig; nun ist auch der verschwunden, und mit ihm alles — nun kann ich nichts mehr —

(stokt, sieht mitleidsvoll ihr Kind an.)

Fr. Marthan. O Sie kann noch glücklich wieder werden; vielleicht kommt er doch wieder, wo Sie sichs gar nicht vermuthet.

Evchen. Wieder! — Er sollte wiederkommen! Frau Marthan, sieht Sie, ich bin nur ein Weibsbild, aber — wenn er wiederkömmt, mir wieder unter die Augen tritt, so stoß ich ihm mit der einen Hand diesen Brief hier, sieht Sie — (zieht ihn aus der Tasche) unter die Nase, und mit der andern bohr ich ihm ein Brodmesser ins Herz. — Er hats um mich verdient! — vorher hab ich ihn (auf den Brief deutend, und ihn wieder einsteckend) nicht ganz verstanden; Sie hat mir erst die Augen geöfnet. — Jetzt geh Sie, Frau Marthan! geh Sie! ich bitte Sie darum.

Fr. Marthan. Hundert Thaler wäre mir freylich ein schönes Kapital; habe mein Lebtage nicht so viel beysammen gehabt, aber ich fürchte mich der Sünde, Sie jetzt allein zu lassen.

Evchen. Warum, Liebe? — Seh ich vielleicht etwas erhitzt, etwas aufgebracht aus? — Das thut es mir zu Zeiten, wenn ich an den Treulosen

denke; es ist aber gleich wieder vorbey, nur ein Uebergang — jetzt bin ich schon ganz gelassen wieder — nur ein bischen schwach — geh Sie, sage Sie meinem Vater, ich lebte noch, morgen sollte er mehr von mir hören: — wenn er Ihr Geld giebt, bring Sie was fürs Kind mit, es kann kaum mehr schreyn, so matt ists; — geh Sie, geh Sie! jeder Augenblick ist mir jetzt theuer —

Fr. Marthan. Nu denn, dem armen Kinde zu gefallen will ich geschwind hinten herum springen; in weniger als nichts bin ich wieder zurück, und bring ihm ein Stück Zuckerbrod mit.

Evchen. Das thu Sie, Frau Marthan: komm Sie ja bald wieder, sonst möchts zu spät seyn.

Fr. Marthan. (im Abgehn) Zu spät? —

Evchen. Es wird ja schon dunkel — (Frau Marthan vollends ab.)

Zweyter Auftritt.

Evchen.

Mir vor den Augen! war mirs schon lange. — Fast war mir bange, ich brächte sie mir nicht vom Halse. — Ja! was wollt ich doch? — warum schickt ich sie aus — Mein armes bischen Verstand hat, vollends den Herzstoß bekommen! — (das Kind schreyt wieder.) Singst du? singst unsern Schwanengesang? — sing, Gröningsekchen! sing — Gröningsek! so hieß ja dein Vater; (nimmts vom Bette wieder auf und liebkosts.) — Ein

böser

böser Vater! der dir und mir nichts seyn will, gar nichts! und mirs doch so oft schwur, uns alles zu seyn! — ha! im Bordell so gar es schwur! — (zum Kind) Schreyst? schreyst immer? laß mich schreyn, ich bin die Hure, die Muttermörderinn; du bist noch nichts! — ein kleiner Bastart, sonst gar nichts; — (mit verbißner Wuth) sollst auch nie werden, was ich ausstehn muß. Sollst nicht deine Mutter ins Grab bringen, und der Fluch deines Vaters werden; hast zwar weder Vater und Mutter, die dich auferzögen, wie sie mich auferzogen. Dafür wirst du auch kein ungerathnes Kind; kein undankbares Kind: (nimmt eine Stecknadel, und drückt sie dem Kinde in Schlaf; das Kind schreyt ärger.) Kleine Puppe, schlaf wohl; hast am längsten geschrien; schlaf wohl. Geh ruhig aus dieser Welt; es ist eine schlechte Welt. — Schläfst du, mein Liebchen, schläfst? — Wie sanft! — bald beneid ich dich, Bastart! so schlafen Engel nur! — Ha! ein Blutstropfen! den muß ich wegküssen, — noch einer! — auch den! (küßt das Kind an dem verwundeten Schlaf.) — Was ist das? — süß! sehr süß! aber hinten nach bitter — ha, jetzt noch bitter — ha, jetzt merk ichs — Blut meines eignen Kindes! — und das trink ich? — (wirfts Kind aufs Bett.) Da schlaf, Gröningsek! schlaf! schlaf ewig! bald werd auch einschlafen — schwerlich so sanft als du einschlafen; aber wenns einmal geschehn ist, ists gleichviel. — (Man hört jemand.) Gott! wer kommt? (sie deckt das Kind zu, setzt sich darneben, und fällt, da sie ihren Vater kommen sieht, mit dem Gesicht aufs Kopfküssen.)

Dritter Auftritt.

Humbrecht, Fr. Marthan, Evchen.

Humbrecht. Wo? wo ist sie, mein Evchen? — meine Tochter, meine einzige Tochter? (erblickt sie auf dem Bette.) Ha! bist Du da, Hure, bist da? — Hier, Alte! Dein Geld! (wirft einen Sack hin, Frau Marthan hebt ihn auf, und thut ihn beyseite.) — Hängst den Kopf wieder? hasts nicht Ursache, Evchen, es ist Dir alles verziehen, alles! — (schüttelt sie.) Komm! sag ich, komm! wir wollen Nachball halten — ja, da möchte man sich ja kreutzigen und segnen über so ein Vieh: wenn der Vater zankt, so läufts davon, gibt er gute Wort, so ists taub — (schüttelt sie noch heftiger.) Willst reden? oder ich schlage Dir das Hirn ein! —

Fr. Marthan. (reißt ihn zurück.) Thut Er doch als wenn Er einen Ochsen vor sich hätte! — Kein Wunder, wenn sie die Gicht bekäme. — Kann er nicht ordentlich reden?

Humbrecht. Hast Recht, Alte! vollkommen Recht! warte! wie mach ichs? (kniet nieder vor seiner Tochter.) Liebes, gutes Evchen! habe doch Mitleiden mit deinem gedemüthigten Vater! verstoß ihn nicht ganz; nimm ihn zu Gnaden wieder auf! — sieh, auf den Knien liegt er vor Dir und bittet Dich. — Hast Deine Mutter vor der Zeit ins Grab gebracht, sey so gut, ich beschwöre Dich darum, und gib auch mir den letzten Stoß, mir, Deinem Vater —

Evchen. (die sich auf die letzt langsam aufrichtete, erblickt neben sich das Kind, deutet drauf, und fällt mit dem Gesichte wieder aufs Bett.) Da! da ist er!

Fr. Marthan. (bringt eine angesteckte Lampe, stellt sie auf den Tisch, geht ans Bett, und deckt das Kind auf, eben so geschwind aber wieder halb zu.) Du lieber Herr Gott! was seh ich! das muß ich gleich gehn anzeigen, sonst bin ich verloren — In der Seele dauert sie mich — aber (lauft ab.)

Vierter Auftritt.

Humbrecht, Evchen.

Humbrecht. (springt auf.) Da! was ist da? ein Kind! ha! wies lächelt! — Dein Kind, Evchen? soll auch meines seyn! Mein Bastart, ganz allein mein, wer sagt, daß er Dein ist, liebes Evchen! dem will ich das Genick herumdrehn.

Fünfter Auftritt.

Magister, Humbrecht, Evchen.

Magister. Bald hätt ich das Haus nicht gefunden. So, Herr Vetter! das ist brav! ich seh Sie haben meinem Rathe gefolgt, und Ihrer Tochter verziehen.

Humbrecht. Das hätt ich auch ohne Sie gethan, Vetter! —

Magister. Jezt ist es mir doppelt lieb, Sie so gesinnt zu finden; Sie sollen gleich erfahren,

warum? Nur muß ich mein Bäschen bitten, auch zuzuhören; es geht Sie am meisten an.

Evchen. Mich? — auf dieser Welt geht mich nichts mehr an, Herr Magister! ich schwörs.

Humbrecht. Für nichts, für nichts geschworen, Tochter! — schau! ich schwur auch Dir Arm und Bein entzwey zu schlagen; und jetzt bin ich, Schwur hin, Schwur her, doch froh, daß ichs nicht gethan habe.

Magister. So denk ich auch; ein Umstand kann viel ändern. — Hören Sie nur! — Sie lieben den Gröningseck, Bäschen?

Evchen. Ja, wie ich den Satan liebe! habe mich vor beyden gehütet, und von beyden schon anführen lassen.

Magister. Sie liebten ihn doch ehmals; sonst wären Sie nicht —

Evchen. Ja, da wußt ich aber nicht, daß er mich zur Hure, zur Muttermörderinn — zur —

Magister. Das alles war weder sein Vorsatz noch weniger seine Schuld. —

Evchen. So! — sind Sie auf einmal sein Advokat? — wie lang wohl noch? — Hier (aufs Kind deutend) liegt meiner.

Magister. Ich bin sein Advokat nicht allein; ich meyne, ich meyn in Ihrem eignen Herzen wird sich noch einer vorfinden. Kurz zu seyn, Gröningseck liebt Sie noch, eben so zärtlich, als je: eine tödtliche Krankheit hielt ihn ab, auf die bestimmte Zeit einzutreffen. — Von dem Briefe, den

den ich Ihnen vorgelesen, Herr Vetter! weiß er kein Wort; ich wieß ihm den Umschlag, da fand sichs, daß es des Lieutenant Harroths Hand und Siegel ist: Er zeigte mir andre Briefe von dem nemlichen, die voller Unwahrheiten von Evchen waren. Da er selbst Unrath merkte, machte er sich, kaum halb wieder hergestellt auf den Weg. Vor einer Stunde stieg er im Raben ab, und ließ mich zu sich rufen; — wir sahn Sie in größter Eile vorbeylaufen, muthmaßten die Ursache, und giengen Ihnen von weitem nach. — Wollen Sie ihn selbst sprechen? —

Humbrecht. Wenn er sie heyrathen, ihr die Ehre wieder geben will, ja! Sonst soll er mir, wenn ihm Nase und Ohren lieb sind, nicht vors Gesicht kommen.

Magister. Das will er.

Evchen. Und wenn er zehnmal will, so wollt ich doch nicht.

Magister. Er ist aber unschuldig! kanns Ihnen beweisen.

Evchen. Desto schlimmer! so fällt die Schuld alle auf mich. (steht auf vom Bette) Der Brief hier! (wirft ihn in die Stube) — Meine eigne Herzensunruhe, die Furcht vor Ihnen, mein Vater, der Gedanken, meine Mutter gemordet zu haben — dieß, und o was alles noch mehr! brachte mich in Verzweiflung — ich wollte mir aus der Welt helfen, und hatte nicht Entschlossenheit genug, selbst Hand an mich zu legen; jetzt mags der — Henker thun! — Mein Kind ist todt, todt durch mich —

Magister. Gott! ists möglich? — (das Kind betrachtend) Wahrhaftig! — Gerechter Gott! wie tief kann dein Mensch herabstürzen, wenn er einmal den ersten Fehltritt gethan hat! (Humbrecht steht mit geschlungenen Aermen, guckt Evchen, dann das Kind starr an; Evchen scheint weder zu sehn, noch zu hören.)

Sechster Auftritt.

v. Gröningseck, noch in Reisehabit; und die Vorigen.

Evchen. Gott! das fehlte mir noch!

v. Gröningseck. Wie bestürzt alle! wie blaß! — was ist zu thun hier? — was giebts?

Humbrecht. Ein Bissel Arbeit für den Stoffel, sonst nichts! — Gott! ich meynte der Münsterthurm läge mir auf dem Herzen, so schwer fiel mir das auf — Jetzt kann ich nur auch Rattenpulver nehmen! — Hier! (den Lieutenant zum Kinde führend) hier! wenn Sie ein Vaterherz haben, meins ist geborsten. — Adieu! am armen Sünder Häusel seh ich Dich wieder, Eve! sage dir das leztemal Adieu!

v. Gröningseck. Wie! Evchen, sanftes Evchen! Sie hätten mit eigner Hand Ihr Kind — mein Kind — nicht möglich! —

Evchen. Nur zu möglich, mein Herr! — aber ehe Sie mir weitere Vorwürfe machen, lesen Sie den Brief dort — und dann sollen Sie sprechen.

v. Gröningseck. (hebt ihn auf) Auch wieder Harroths Hand! (sieht nach der Unterschrift) in meinem Namen! — (guckt ihn über) Das andre kann ich mir denken. Gut! gut! dein Blut soll es abbüßen, noch eh eine Stunde vergeht. (will ab, stößt unter der Thür auf den Fiskal.)

Siebenter Auftritt.

Fiskal, Fausthämmer und die Vorigen.

Fiskal. Nicht von der Stelle, mein Herr! — (zu den Fausthämmern) Hat einer von euch Sänfte und Wache bestellt? (ein Fausthammer ab.)

v. Gröningseck. (stellt sich wieder zum Magister) Der niederträchtige, feige Verräther! — Glauben Sie jetzt bald, Magister, daß es Fälle giebt, wo Selbstrache zur Pflicht wird? — (Magister zuckt die Schultern.) Wo ist der Staat, in dem solche Ungeheuer, solche Harrothe, die unter der Larve der Freundschaft ganze Familien unglücklich machen, nach Verdienst bestraft werden? — Ha! wie will ich mir wohl thun! wenn er mir stehn wird.

Magister. Es wäre menschlicher, glaub ich, wenn Sie darauf bedacht wären, diese arme Betrogne vom Schavotte zu retten, als Verbrechen mit Verbrechen zu häufen.

Fiskal. Ja, da rettet sich was! — Das Gesetz, welches die Kindermörderinnen zum Schwerdt verdammt, ist deutlich, und hat seit vielen Jahren keine Exception gelitten. Ist nun das Faktum, wie

wie es der Anschein giebt, auch klar, so können Sie die Müh sparen.

v. Gröningseck. Und Ihnen nebst Ihrer ganzen kriminalischen Unfühlbarkeit zum Trotz, mein Herr! will ich mich heute noch auf den Weg noch Versailles machen! bey der gesetzgebenden Macht selbst Gnade für sie auszuwürken, oder —

Evchen. Gnade für mich! Gröningseck! wo denken Sie hin? — soll ich zehntausend Tode sterben! — lieber heut als morgen.

Fiskal. Nur halb so hitzig, Herr Lieutenant! freylich! es kommt vieles auf die Umstände an! — (Blutschreiber und Geschworne kommen.)

Evchen. Sagt ich nicht, Gröningseck! mein Schicksal wäre mit Blut geschrieben? —

v. Gröningseck. Es wäre nicht, wenn Sie mir getraut, Ihrer Melancholie sich weniger überlassen, etwas mehr an die Tugend geglaubt hätten — oder ich etwas weniger.

Magister. (sieht beyde wechselsweis mitleidig an.) Sich vor mir so zu verbergen!

Humbrecht. (reißt sich die Westenknöpfe alle auf.) Die ganze Welt wird mir zu enge! — (tief Athem holend.) Puuh! — (ergreift des Lieutenants Hand.) Das Unglück verbindet uns nun, ob gleich nicht der Stand. Reisen Sie; an Gelde solls Ihnen nicht fehlen; bieten Sie mein halbes Vermögen; und mein ganzes gäb ich drum, wenn der Ball mit allen seinen Folgen beym Teufel wäre! —

Ende des Trauerspiels.

Personen.

Lord Suffolk.

Miß Jenny Suffolk, dessen Tochter.

Lord Eduard Montrose.

Lord Karl Surrey.

Lord Daremby.

Wilton, Bedienter des Lord Montrose.

Polly, Bediente der Miß Suffolk.

Ein Officier.

Wache.

Bediente und andre Personen.

Der Schauplatz ist in London; der Anfang der Handlung mit Untergang der Sonne, und währet bis zum Anbruch des Tages.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene ist in Surreys Zimmer.

Montrose (in Reisekleidern, unter dem Namen Sir Pellham) vor ihm ein Bedienter, (hernach) Wilton.

Bedienter.

Haben Sie die Güte, Sir, in diesem Zimmer, bis zur Ankunft meines Herrn, zu verweilen.

Montrose. Habt ihr einen Boten an euren Herrn abgefertigt?

Bedienter. Ja, Sir!

Montrose. Kann ich bald Antwort haben?

Bedienter. In wenigen Minuten.

Montrose (geht in Gedanken auf der Bühne herum, und fährt plötzlich auf.)

Was für ein Getös ist das? Was bedeutet jener Auflauf?

Bedienter. Nicht viel, Sir! eine Hinrichtung!

Montrose. Nicht viel! — Eine Hinrichtung nicht viel! — Ist bey euch in London das Leben der Menschen von so geringem Werthe?

Bedienter. Wir sind dergleichen Begebenheiten schon gewohnt; sie haben keine Neuheit mehr für uns.

Montrose. Wahr! sehr wahr! aber um desto schlimmer! Und der Unglückliche, den man zum Tode führte, wer war er?

Bedienter. Lord Stafford.

Montrose (für sich.) Gütiger Gott! — (zum Bedienten) Sobald der Bote von eurem Herrn zurück kommt, so schickt ihn mir mit der Antwort herauf. Indessen besorgt mir Dinte, Feder und Papier.

Bedienter. Sie werden dort alles auf jenem Tische bereit finden. Begehren Sie sonst noch etwas?

Montrose. Nichts, mein Freund.

Zweyter Auftritt.

Montrose. Wilton.

Montrose. Also auch du, großmüthiger Freund deines Königs! — Auch du, Stafford! — Und ein so schimpflicher Tod! — In dem Aufruhr der Schlacht hätt' ich dir den Tod eines Soldaten gewünscht! Aber da es so ist, so ruh' auch izt sanft! sanft deine Asche! sanft deine Gebeine! der Patriot wein' über dein Grab, und die Nachwelt nenne deinen Namen mit Ehrfurcht! — Du seufzest, Wilton! Was ist dir? Sprich! —

Wilton. Ich befürchte, Mylord, daß wir zu einer sehr unglücklichen Stunde nach London gekommen sind.

Montrose. Dein Alter macht dich furchtsam! Du siehst immer Gefahren da, wo keine nicht sind!

Wilton.

Wilton. Ich wollt', ich könnte das bange Gefühl meines Herzens zum Schweigen bringen; aber es weissagt mir traurige Dinge. Bange Ahndungen, Mylord. —

Montrose. Aufwallungen eines erhitzten unruhigen Blutes! Nichts anders, guter Wilton! Nichts anders. —

Wilton. Ich wünscht', es wäre so.

Montrose (geht nach dem Schreibtisch und setzt sich.) So nahe bey dir in London, Jenny! — So nahe! — O wenn du es wüßtest, wie würde deine Seele der meinigen entgegen wallen! — (Er nimmt das Papier, und legt es zurecht.) Nur um dich zu sehen, eilt' ich auf den Flügeln der Liebe nach Engelland. Ich vergesse die Wuth der Königsmörder, vergesse mein Urtheil; sehe die Gefahr, den mir gedräuten Tod, sehe jene Blutgerüste, jene Henkerbühnen nicht; sehe nur dich! fühle nur für dich, Jenny! — (Er sezt die Feder an.) Aber was soll ich ihr schreiben? Tausend Gedanken, tausend Empfindungen — und dieses Papier! Kann es einen einzigen meiner Gedanken, eine einzige meiner Empfindungen ganz fassen? — (Er schreibt.) O könnt ich meine ganze Seele auf dieses Blatt hinschütten — (schreibt weiter, schließt, versiegelt den Brief, und steht auf.) Wilton!

Wilton. Was befehlen Sie, Mylord?

Montrose. Hast du Muth genung, diesen Brief an Miß Suffolk zu überbringen? Deine schwache zitternde Füße haben dich oft zu diesem süßen Geschäfte getragen, werden sie dir auch heut ihren Dienst nicht versagen?

Wilton. Gewiß nicht, Mylord.

Montrose. Aber es ist Gefahr dabey.

Wilton. Meine Pflicht ist, Ihnen zu gehorchen; und mit Freuden erfüll ich sie.

Montrose (faßt Wiltonnen bey der Hand) Glückliches Wilton! Du wirst sie sehen, wirst Jenny Suffolk früher, als ich, sehen! O wie beneid' ich dich, Alter! Geh! Eil! ein guter Engel begleite dich!

Dritter Auftritt.

Montrose. Leben, ohne dich leben, Jenny! in diesem Gefühl liegt Marter, liegt Tod — Sterben, mit dir zu sterben! O selbst in diesem Gedanken liegt Wollust! Ich biete dir Trotz, Kromwell! Ich weiß zu sterben — Aber dich verlieren, Jenny! dich in den Armen eines andern wissen! Auf diesem Wege liegt Unsinn, liegt Raserey. —

Vierter Auftritt.

Montrose. Surrey. Bedienter.

Surrey (im Hereintretten.) Wie nennt sich der Fremde?

Bedienter. Er nannte sich Sir Pellham.

Surrey. Der Nam' ist mir fremde. (Indem er Montrosen erblickt.) Hah! (zum Bedienten) Verlaß uns! (Bedienter geht ab, Surrey eilt Montrosen in die Arme.) Montrose!

Montrose. Surrey!

Surrey. Wie, Eduard? mein Freund! hier?

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Heinrich Leopold,

Die Kindermörderinn ein Trauerspiel in sechs Aufzügen

Frankfurt am Mayn 1777

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5882 -5,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261561-0
VD18 12352489-001